

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Gros

Abzugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.00 Goldmark, durch die Post 2.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gelb. Seite 0.40 Gulden, Restamezelle 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseraten, aufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720;
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckarbeiten 3290

Nr. 251

Mittwoch, den 27. Oktober 1926

17. Jahrgang

Fortschreitende Verständigung Deutschlands mit Frankreich.

Die Hege der Nationalisten. — Eine Erklärung Briands.

In der letzten Zeit ist in der französischen Presse außerordentlich viel über die „Störungen“, die in den Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich eingetreten seien, geschrieben worden. Es waren insbesondere zwei einander ziemlich schroff gegenüberstehende Tendenzen feststellbar. Während die einen bei aller Hervorhebung der Schwierigkeiten, auf die gewisse, in Thoiry besprochene Pläne stoßen, in der nachdrücklichsten Weise darauf hinwiesen, daß man von dem langsamen Gang der Verhandlungen keineswegs überrascht sein dürfe und kein Grund vorliege, daran zu zweifeln, daß das große Werk der französisch-deutschen Verständigung gelingen werde, sprachen die anderen von einem

„Zusammenbruch der Illusionen von Thoiry“

und klagten Briand an, „aus seinem Erfolg vor dem Völkerbund Schlußfolgerungen gezogen zu haben, die mit Frankreichs Interessen in Widerspruch ständen“. Genau wie die deutsche nationalistiche Presse, um der „Politik von Thoiry“ möglichst viel Böses nachsagen zu können, sich auf die Artikel ihrer rechtsstehenden französischen Bruderorgane beruft, zitierten auch die Bloc National-Organen alles, was in der „Deutschen Tageszeitung“, in den Jugenbergsblättern oder in der „Preussischen Kreuzzeitung“ steht, sehr eifrig, um den Eindruck zu erwecken, als ob „die deutsche öffentliche Meinung längst abgerückt sei von den Liebeserklärungen, die man sich in Genf und Thoiry machte“.

Der Zweck der ganzen Kampagne ist klar: die Außenpolitik, wie sie Briand macht, ist das einzige, was von der Union der Wehrheit vom 11. Mai 1924 übrig geblieben ist, und daß Briand diese Politik unter der Ministerpräsidentenschaft Poincaré weiterführt, lastet auf den Rechtsparteien aus wahlpolitischen Gründen außerordentlich stark. Gelänge es wenigstens, den Anschein zu erwecken, daß die großzügige Annäherungspolitik, wie sie in Thoiry und vorher schon in Locarno ins Auge gefaßt wurde, auf einseitigen unüberwindlichen Hindernisse stöße, so ließe sich auch in dieser Hinsicht gegen das der Rechte auch nach seinem Tode noch so gefährlich erscheinende und tief verhaßt gebliebene „Linksradikal“ ein demagogischer Feldzug entfalten, dessen Gewinn der Bloc National vielleicht schon bei den im kommenden Januar stattfindenden Senats-erneuerungsarbeiten einzufahren gedenkt. Immerhin ist auch auf der linken Seite ein gewisses Unsicherheitsgefühl entstanden, da die Dinge tatsächlich nicht so rasch vorwärts gehen, als es infolge einer unvorsichtigen oder absichtlich übertriebenen Pressenkampagne, unmittelbar nach Thoiry, den Anschein haben konnte. Aber was den Minister des Auswärtigen betrifft, so zeigt er sich nach wie vor entschlossen, den in Locarno und Thoiry eingeschlagenen Weg weiterzugehen, ohne sich durch Hindernisse, durch die er sich nicht überrascht erklärt, irgendwie entmutigen zu lassen:

„Konnte irgendein ernsthafter Mensch, der die Sachlage und ihre Komplikationen kennt, wirklich glauben, daß man von heute auf morgen zu den gewünschten Lösungen käme?“

Ein Wesentliches ist erreicht:

Frankreich und Deutschland arbeiten auf völlig gleichem Fuße im Völkerbund zusammen. Sie sind beide besten Willens, um die vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden, die ihrer notwendigen Verständigung sich entgegenstellen können. Wenn es auf einem Wege nicht geht, so werden sie eben einen anderen suchen, ohne je das Ziel aus dem Auge zu verlieren, das bei ständiger Würdigung der beiderseitigen Interessen, in der Gesamtlösung aller, ja aller Fragen besteht, die heute noch zwischen den beiden Ländern schweben. Dabei darf man weder eine Frage auf die lange Bank schieben noch sich überbürden. So vieles, was vor zwei Jahren für unmöglich gehalten wurde, hat sich in der Zwischenzeit verwirklicht. Einstweilen sind, wie wir es in Thoiry ausgemacht haben, die Experten an der Arbeit, die die Einzelfragen prüfen und die Besprechungen zwischen, mit und dem deutschen Botschafter von Hoeßlich haben, ebenfalls entsprechend den in Thoiry getroffenen Vereinbarungen, sofort nach der Rückkehr des Herrn von Hoeßlich nach Paris eingeleitet. Andere Besprechungen werden ihr folgen: und wohl viele. Im Dezember gedenke ich Herrn Stresemann in Genf zu treffen; dann werden wir das Terrain zusammen wieder überschauen. So können wir Schritt für Schritt vorwärts, ohne uns durch das Geschrei von Leuten, die aus weißlichen Gründen, sicher nicht immer den edelsten oder desinteressiertesten, plötzlich eine gar große Ungebuld an den Tag legen, aus der Ruhe bringen zu lassen.“

Das erklärte Briand dieser Tage in einem engeren Kreis von Mitarbeitern und Politikern. An den Richtlinien seiner auswärtigen Politik ist nichts geändert.

Die britische Reichskonferenz.

Die Handelsbeziehungen innerhalb des englischen Weltreichs.

Die jüngste Sitzung der britischen Reichskonferenz war, wie aus London gemeldet wird, einer außerordentlich Erörterung der handelspolitischen Fragen gewidmet. Auffällig ist es, daß sich wiederum der Vertreter Australiens, der Ministerpräsident Bruce, zum Vorkämpfer der Weltreichseinheit machte. In einer groß angelegten Rede bezieht er die Frage der Förderung des Handels als die wichtigste. Das Ansehen des britischen Reichs im Rate der Völker hänge nicht nur von seinen Streitkräften, sondern von seiner kommerziellen Überlegenheit ab. Dieser Tatsache müsse auch die Verteidigung des Weltreichs Rechnung tragen. Bruce machte sich in diesem Zusammenhang zum Vorkämpfer für alle diejenigen Kräfte, die eine

verstärkte allbritische Flottenrüstung

erstreben. Weiterhin erklärte er, daß das wirtschaftliche Wohlergehen der Dominions vom wirtschaftlichen Wohlstand des Mutterlandes abhängt.

Nach den vorliegenden Berichten zu schließen, hat auf diese Rede nur der Handelsminister im Kabinett Baldwin, Cunliffe Siker, geantwortet. Das ist auffällig. Sehr wahrscheinlich

ist es doch, daß auch die andern Vertreter der Dominions sich zu dieser äußerst programmatischen Rede geäußert haben. Aber die Berichte verschweigen das. Man weiß aber, daß ein großer Teil der in London versammelten Premieres sich den Drucksachen Gedankenengängen kaum anschließen wird. Aus einer Rede, die der südafrikanische Parteiführer General Smuts in Kapstadt gehalten hat, geht hervor, daß der Vertreter Südafrikas auf der Reichskonferenz eine Rede gehalten haben muß, die

Drohungen über ein eventuelles Ausscheiden Südafrikas aus dem Verband des britischen Reichs

enthalten hat. Es ist nach wie vor unmöglich, bei der von den Londoner Stellen beliebten Geheimnisfrämerie zu einem klaren Bild über die Vorgänge auf der Reichskonferenz zu kommen.

Die Moskauer Parteikonferenz.

Die Konferenz der Kommunistischen Partei wird heute eröffnet. Die erste Rede soll Rykow halten, darauf folgt ein Vortrag Stalins. Die Konferenz wird etwa eine Woche dauern. Mit einem Vorkampf der Opposition und irgendwelchen Sturmjahren wird nicht mehr gerechnet. Dagegen fällt man scharfe Auseinandersetzungen auf der im November in Moskau zusammentretenden Konferenz der Komintern für möglich, weil dann die Frage der Neubestellung des

Fokens eines Komintern-Präsidenten zu lösen ist, nachdem die letzte Wahlreglung Sinowjews sein Verbleiben in dieser Stellung unmöglich gemacht hat.

In Moskau ist der Sowjetbotschafter in Paris, Rafowski, der zugleich stellvertretender Außenkommissar ist, eingetroffen. Bekanntlich begannen am 8. November in Paris die russisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Der Ausschluß Sinowjews aus der Komintern.

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht heute den Wortlaut der Entschließung des russischen Zentralkomitees der Kommunistischen Partei über die Wahlreglung Sinowjews und bemerkt hierzu, daß diese Resolution in der Sitzung des Präsidiums des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale einstimmig bestätigt wird und von allen anwesenden Vertretern der ausländischen kommunistischen Parteien unterschrieben wurde. Aus Deutschland waren anwesend die Kommunisten Giesche, Kemmel, Neumann und Zeilin. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„In Anbetracht der Lenin feindlichen Linie des Oppositionsblocks, in Anbetracht der leitenden Rolle, die Sinowjew als Vorsitzender der Komintern bei der Durchführung dieser falschen Linie spielte, in Anbetracht der in der Geschichte der Bolschewistischen Partei unerhörten desorganisatorischen Fraktionsarbeit des Oppositionsblocks und in Anbetracht der Übertragung dieser fraktionellen Schreibereien durch Sinowjew in die Reihen der kommunistischen Internationale hält die Delegation E. K. K. J. auf dem vereinigten Plenum des Zentralkomitees und im Einklang mit den Beschlüssen der wichtigsten Sektionen der Komintern das weitere Verbleiben und die Arbeit des Gen. Sinowjew an der Spitze der Komintern für unmöglich.“

Drohende Konflikte in Polen.

Pilsudski ändert die Wahlordnung.

Für die am 30. Oktober beginnende neue Sejmession erwartet man heftige Zusammenstöße mit der Regierung. Es besteht sogar die Befürchtung, daß infolgedessen eine Auflösung des Sejms diesmal unvermeidlich sein wird. Die Rechtsparteien sind sich über ihr Vorgehen bei der Budgetberatung, die den einzigen Punkt der Tagesordnung bildet, noch nicht einig. Auch der Standpunkt der Piast-Partei ist noch unklar. Die Linke erwartet mit besonderer Spannung eine Erklärung über das Programm der Regierung. Das Organ Pilsudskis, „Głos Prawdy“, meldet von einem von dem ehemaligen Bildungsminister Stanislaus Grablski beabsichtigter Vorkampf gegen die Regierung. Das Blatt warnt in sehr drohendem Tone die Nationaldemokraten. Die Nationaldemokraten, heißt es in der Warnung, dürfen Opposition betreiben, dazu seien sie berechtigt, sie dürfen aber nicht zu den alten Kampfmethoden gegen den Marschall Pilsudski zurückkehren. „Weißt vorwärts, ihr Herren Nationaldemokraten!“, ruft ihnen der „Głos Prawdy“ zu, „sachtet nicht Feuer der Rache für die Vergangenheit, das in unseren Herzen glüht, an, denn wir haben schon mehrmals gezeigt, daß wir energiegelicht können. In welcher Weise auch der Versuch, den gegenwärtigen Regierungschef zu beleidigen, unternommen werden würde, wir werden nicht tatenlos verharren. Wir warnen!“

Es werden auch neue Parteien gegründet, und zwar eine linke und eine rechte. Aber während die neue rechte Partei,

die sich „Neokonservative“ nennt, das Programm, die Unterstützung Pilsudskis auf dem Wege zur Monarchie, aufstellte, will sich die neue linke Partei das Programm der früheren Partei-Gruppe, des Arbeitsklubs, zu eigen machen.

Ministerpräsident Marschall Pilsudski ist in Begleitung der Minister Niezabykowski, Menzjotowicz und Romocki und seiner frühesten Abtanten Grafen Patock nach Meszko, dem im Wilnaer Gebiet liegenden Stammsitz der Fürsten Radziwill, gefahren und hat dort die Deforierung des Grabes seines ehemaligen Kriegsadjutanten, eines Fürsten Radziwill, vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Zusammenkunft der polnischen Magnaten und Großgrundbesitzer aus allen Teilen Polens veranstaltet, bei der Pilsudski eine politische Rede hielt.

In einer Ministerkonferenz wurde die Abänderung der polnischen Wahlordnung dahin beschlossen, daß an Stelle der Listenwahl Namenswahl eingeführt werden soll. Außerdem ist eine weitgehende Umgestaltung der Wahlkreise geplant, durch die der „kommunistische“ Einfluß und der Einfluß der nationalen Minderheiten gelähmt werden soll. Es wird auch ein Bildungsgesetz von mindestens 8 Klassen Mittelschule oder drei Jahre im Staatsdienst für das aktive Wahlrecht eingeführt. Mit einem Wort, all das, was die Demokratie befürwortete, soll jetzt zur Tafelade werden!

Somit scheint das Programm der Neokonservativen, über Pilsudski zur Monarchie, kein Paradox zu sein.

Die Fememordprozesse in Landsberg.

Die nationalen Erziehungsmittel: Gift, Löffel und Revolver.

Am Montag begannen vor dem Gericht in Landsberg a. W. vier Prozesse, die aus der Zeit der sogenannten schwarzen Formationen stammen. In diesen Prozessen haben sich zahlreiche Angeklagte wegen Mordes, Mordversuchs, Anstiftung zum Mord usw. zu verantworten.

Am Montag wurde vom Gericht ein Giftmordversuch abgeurteilt, der unter dem Rubrum „Thom und Genossen“ geht. Im Mai 1923 befanden sich die im Zughof Küstrin beschäftigten Leutnant Janke, Feldwebel Gähde und der Schütze Walle in Geldverlegenheit und beschloßen, Munition zu verschleiben. Walle, der die Verladung von Kisten eines größeren Patronentransports zu beaufsichtigen hatte, brachte heimlich 15 Kisten beiseite, und einige Tage später fuhr Leutnant Janke mit dem Feldwebel Gähde nach Berlin, wo man die Munition an die kommunistische Partei zu veräußern suchte. Es gelang ihnen jedoch nur, drei Kisten an einen Altwarenhändler in Küstrin zu verkaufen. Die Behörden entdeckten die Schiebung, und Gähde, Janke und Walle wurden zu Gefängnis verurteilt.

An Janke, der zunächst bei seiner Abteilung in Ost genommen worden war, ist nun ein Giftmordversuch verübt worden.

Der damalige Unteroffizier Thom hatte in sein Essen Arsenit mischen lassen. Die Dosis war aber nicht genügend stark, um Janke zu töten. Auch die Absicht, ihm Zyanalkali beizubringen, scheiterte. Neben Thom und Rathmann, der das Gift beschaffte, ist als dritter der ehemalige Fähnrich Buchholz wegen Mordversuchs und Bedrohung angeklagt.

Thom und Rathmann wurden wegen versuchter Tötung zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Dem zweiten Teilnehmer an der Munitionsschiebung, dem Feldwebel Gähde, wäre es um ein Haar schlimmer ergangen. Oberleutnant Schulz, der von der Sache gehört und zusammen mit Klapproth von Berlin nach Küstrin gekommen war, ließ Gähde von dem Fort Säpzig nach Küstrin kommen. In der Begleitung Gähdes befanden sich Klapproth und Leutnant Dabrowski. Klapproth löste Gähde nun in eine Matrasie und bearbeitete ihn mit einem Löffel, so daß der Feldwebel blutend zu Boden fürzte. Leutnant

Dabrowski sprang jedoch dazwischen und erklärte, daß Klapproth nur über seine Leiche an das Opfer gelangen könne. An dem Nebenfall hatte sich auch der Gefreite Hahn beteiligt, der später befandete, daß er von Oberleutnant Schulz angestiftet worden sei. In Verbindung mit dieser Sache haben sich Klapproth wegen Mordversuchs, der Gefreite Hahn wegen Mithilfe und Oberleutnant Schulz wegen Anstiftung zu verantworten.

Die dritte Verhandlung betrifft die

Ermordung des Schützen Brauer,

der in den Verdacht geraten war, ein kommunistischer Spitzel zu sein. Am 2. August 1923 wurde er von dem Schlosser Rowalewski aufgefordert, eine Autofahrt nach dem Fort Säpzig zu machen. In dem Kraftwagen befand sich auch Fahlbuch, der wenige Tage vorher von Berlin nach Küstrin gekommen war. Man kniepte auf dem Fort bis gegen Mitternacht. Dann teilte Fahlbuch dem Rowalewski heimlich mit, daß Brauer ein Verräter sei und deshalb „umgelegt“ werden müsse. Auf der Rückfahrt nach Küstrin ist Brauer dann auch ermordet, die Leiche in einen Sack gesteckt und in einen Abzugsgraben geworfen worden. Beide sind wegen Mordes angeklagt.

Der vierte und größte Prozeß führt das Rubrum „Schürer und Genossen“, und hier sind nicht weniger als elf Personen wegen Mordes, Körperlicher Mißhandlung, Meineides, Anstiftung zum Mord und noch anderer Vergehen angeklagt. Der Tatbestand ist folgender:

Im Juni 1923 trat der aus Frankfurt a. d. O. stammende Arbeiter Paul Gröschle mit mehreren anderen Landsleuten in die Abteilung K. in Küstrin ein und wurde dem Leutnant a. D. Knüppel zugeteilt. Schon nach wenigen Tagen ging das Gerücht um, daß Gröschle im Auftrag der kommunistischen Partei die schwarzen Formationen beschließen solle, und er wurde zusammen mit zwei anderen Verdächtigen nach dem Fort Gorgast gebracht. Dort wurde er zunächst auf der Wache

von einem „Kollommando“ schwer mißhandelt

und am nächsten Tage dann durch Becker und den Oberleutnant und Sportlehrer Raphael verhört.

Deutsche Beschwerden an Polen.

Nach einer Mitteilung des Demokratischen Zeitungs- dienstes hat die Reichsregierung an die polnische Regierung zwei Beschwerden gerichtet. In der ersten wird gegen die Ausweisung von zwei reichsdeutschen Leitern industrieller Werke in Ost-Oberschlesien, die bis zum 1. November das polnische Gebiet verlassen müssen, Einspruch erhoben. Dieser Fall ist gleichzeitig bei den Verhandlungen über das Niederlassungsverbot der polnischen Delegation in Berlin zur Sprache gebracht worden, wobei im allgemeinen auf die schärfste Behandlung reichsdeutscher in Ost-Oberschlesien besonders durch rigorose Besteuerung hingewiesen worden ist. Der genannten Korrespondenz zufolge gehen die Niederlassungsverhandlungen nur sehr langsam vor sich. Die zweite deutsche Beschwerde erhebt Einspruch gegen den Klaustratsbeschluss, der sich gegen die Wohltätigkeitsanstalten des Deutschen Frauenvereins in Polen und Pommern richtet. Auch der Katowitzer Volksabundprozess dürfte nach der genannten Korrespondenz noch ein diplomatisches Nachspiel haben.

Der deutsche „Untergeneralsekretär“ beim Völkerbund.

Der Völkerrat der deutschen Botschaft in London, Generalsekretär des Völkerbundes über seine Einstellung als Untergeneralsekretär längere Besprechungen führte. Der Vorschlag fiel auf Dufour durch Anregung des Generalsekretärs selbst. Es ist anzunehmen, daß der Völkerrat der deutschen Botschaft in London das Amt des Untergeneralsekretärs annimmt. Dufour steht der Volkspartei nahe. Als sein Nachfolger wird vorläufig der gegenwärtige Presschef der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Riep, genannt. Als ausführender Kandidat für dessen Amt gilt zunächst der Geheimrat Gen. Zehlin, der bereits schon jetzt das Amt des stellvertretenden Presschefs verwalte. Außerdem wird der Redakteur der „Germania“ Kunze von Zentrumsseite für das Amt des Presschefs in Vorschlag gebracht.

Kommunistische Hohenzollern-Agitation.

Die kommunistische Fraktion hat am Dienstag im Preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, der eine Aufhebung des verabschiedeten Hohenzollernvergleichs und seine nochmalige Beratung fordert. Es handelt sich hier um einen Antrag, der selbst von den Kommunisten nicht ernst genommen werden kann und lediglich agitatorische Ziele verfolgt. Der Vergleich ist von einer starken bürgerlichen Mehrheit angenommen worden, nachdem bei den bestehenden parlamentarischen Verhältnissen im Reich und in Preußen bis auf weiteres eine andere Lösung der Auseinandersetzung mit den Hohenzollern nicht zu erzielen war. Eine Aufhebung des verabschiedeten Vergleichs ist nur möglich, wenn ein großer Teil der gleichen Mehrheit dafür stimmt. Die kommunistische Fraktion im Preussischen Landtag dürfte an eine derartige Möglichkeit selbst nicht glauben, und damit erweist sich ihr Antrag als eine dumme Verfühlung der tatsächlichen Machtverhältnisse zu agitatorischen Zwecken.

Hitlers neueste Reklame-Komödie.

Die Hafentruer wollen trauern.

Um das Andenken an Hitlers mißglückten Bürgerbräutigam 1923 nicht ganz verkümmern zu lassen und um zugleich eine neue Reklamemöglichkeit für das Hafentreu zu haben, verließ Hitlers neuer Propagandachef, der Reichstagsabgeordnete Straßer, auf den Erich, den 8. November zum nationalsozialistischen Reichstrauertag zu proklamieren. Auf Grund der im „Völkischen Beobachter“ erlassenen Anordnungen haben die publizistischen Organe der Hafentruer — soweit sie inzwischen keinen Konkurs angemeldet haben — an diesem Tage im Trauerkleid zu erscheinen. Jede Ortsgruppe hat eine Trauerfeier abzuhalten. Auf allen Friedhöfen ist Punkt 8 Uhr vormittags durch eine uniformierte Deputation an den Gräbern aller seit 1919 gestorbenen oder gefallenen Hafentruer ein Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife und Hafentreu niederzulegen. Bei dem Eintritt der Dunkelheit und wo es die örtlichen Verhältnisse gestatten, sind Höhenfeuer anzuzünden. — Das Bedürfnis Hitlers, sich weiterhin lächerlich zu machen, scheint immer noch sehr groß zu sein!

Die Verhaftung eines angeblichen Mörders Erzbergers. Die Agentur Havas hat bei Nachprüfung der bereits berichteten Meldung des „Journal“ über die Verhaftung

eines angeblichen Erzbergermörders festgestellt, daß tatsächlich in Kolmar ein Mann verhaftet wurde, der sich Journier nennt. Die Polizei glaubt den wirklichen Namen des Verhafteten zu kennen, lehnt es aber ab, ihn vor einer förmlichen einmündigen Identifizierung bekannt zu geben. Die Verhaftung des angeblichen Journier ist erfolgt wegen Verletzung der polizeilichen Bestimmungen über den Aufenthalt von Fremden. Der Havas-Berichterstatter glaubt jedoch, aus einigen Andeutungen auf die Annahme schließen zu können, daß der verhaftete Journier an der Ermordung Erzbergers teilgenommen hat, bemerkt aber, daß etwas Bestimmtes hierüber nicht mitzuteilen sei, da die Behörden jede Mitteilung bisher ablehnten.

Der Bergarbeiterkampf in England.

Die Arbeiterpartei beglückwünscht die Streikenden.

Die Unterhausfraktion der Arbeiterpartei nahm am Dienstag eine Entschließung an, in der die Bergarbeiter und deren Frauen zu dem bewundernswerten Widerstand gegen die vereinten Kräfte der Unternehmer und Regierung beglückwünscht werden. Den Führern des Bergarbeiterverbandes wird gleichzeitig die Anerkennung für ihren mutigen Kampf ausgesprochen. Darüber hinaus schlägt die Fraktion dem Generalrat der Gewerkschaften und dem Bergarbeiterverband die Einsetzung eines gemeinsamen Komitees zur Führung des Kampfes im Bergbau vor.

Inzwischen hat die Regierung das Redeverbot gegen maßgebende Führer des Bergarbeiterverbandes aufgehoben. Coof hatte bereits am Dienstag wieder Gelegenheit, sich öffentlich zu äußern. In einer Rede in einem der wichtigsten Bergbaubezirke erklärte er, daß er bereit sei, innerhalb der Bergarbeiterschaft eine Urabstimmung über drei entscheidende Punkte, und zwar den Kampf um den Lohn, die höhere Arbeitszeit und die Methode der Lohnverhandlungen, zu empfehlen. Diese Urabstimmung soll im gegebenen Fall durch eine neutrale Körperschaft kontrolliert werden, um der an bisherigen Abstimmungen des Verbandes geübten Kritik über bestimmte Beeinflussungen durch den Bergarbeiterverband von vornherein den Boden zu entziehen.

Amlich verlautete am Dienstagabend, daß der Premierminister in Gegenwart des Schatzkanzlers und des Bergbau-ministers Vertreter des Generalrats der britischen Gewerkschaften zu Besprechungen über die gegenwärtige Lage im Kohlenbergbau empfangen hat. Es ist anzunehmen, daß diese Besprechungen der Fraktionsführung der Arbeiterpartei im Unterhaus vorausgingen.

Der Beamtenkampf in Oesterreich.

Der Ber-Ausschuß der österreichischen Bundesbeamten und der Vorstand der Technischen Union haben in einer gestern stattgefundenen gemeinsamen Sitzung beschlossen, das ihnen vorgeschlagene von der Regierung gemachte Angebot hinsichtlich der Erhöhung der Bezüge, der Festsetzung der Mindestgehälter und des Spannungsausgleichs in den mittleren Gehaltsstufen als nicht ausreichend abzulehnen. Dieser Beschluß wird der Regierung gleichzeitig mit dem Wunsch mitgeteilt werden, daß die Verhandlungen in einem rascheren Tempo geführt werden. Die Beamtenvertreter verlangen ferner, daß bezüglich einer Erhöhung des Budgets die parlamentarischen Parteien befragt werden.

Der Führer der Kantontuppen verwundet. Wie Reuters aus Schanghai meldet, ist nach dort eingegangenen Nachrichten der Oberkommandierende der Kantontuppen, General Liang Kai-shih, bei den letzten Kämpfen verwundet worden. Nach weiteren Meldungen soll er bereits seinen Verwundungen erliegen sein.

Gründung eines Reichsverbandes der deutschen Juden. Vergangenen Sonntag haben zwischen den Vertretern der in Deutschland bestehenden Landesverbände jüdischer Gemeinden eingehende Beratungen zur Schaffung einer Organisation zur Vertretung der Gesamtheit, Wahrnehmung ihrer Interessen und Erfüllung ihrer gemeinsamen Aufgaben besonders auf kulturellem Gebiet stattgefunden. Es wurde der Entwurf einer Verfassung angenommen, die als Grundlage für eine Gesamtorganisation der deutschen Juden angesehen wird, die den Namen „Reichsverband der deutschen Juden“ führen soll.

Kampf gegen einen Kritiker.

Das Ensemble des Frankfurter Schauspielhauses hat dem Verlag des „Frankfurter Generalanzeigers“ die Mitteilung zugekommen lassen, daß die Mitglieder sich weigern würden zu spielen, wenn der Theaterreferent des Blattes, Dr. Ludwig Marcuse, im Hause als Kritiker anwesend sei. In seiner Unterredung mit dem Verlag — an die Redaktion hat man sich gar nicht gewandt — hat eine Abordnung des Ensembles sogar das Ansuchen gestellt, daß Dr. Marcuse durch einen anderen Kritiker ersetzt würde, d. h. man hat den Versuch gemacht, den unwillkommenen Kritiker wirtschaftlich unmöglich zu machen. Der Verlag hat dieses Ansuchen kategorisch zurückgewiesen und seinen Theaterkritiker gedeckt. Zu dem eigenartigen Vorgehen hat nun der Verband Frankfurter Kritiker Stellung genommen und in einem Schreiben an den Intendanten Richard Weichert diesen Angriff auf die Freiheit der Kritik mit Schärfe zurückgewiesen. Der Verband hat den Intendanten ersucht, sein Ensemble zur Zurücknahme dieser Boykottandrohung zu veranlassen, und hat sich mit Dr. Marcuse solidarisch erklärt. Sollte es Weichert nicht gelingen, seine erregten Schauspieler zu beruhigen und sie davon zu überzeugen, daß die Art ihres Vorgehens sich nicht rechtfertigen lasse, so wird es zu einem Konflikt zwischen dem Verband und den Schauspielbühnen kommen — das Personal des Neuen Theaters hat sich jenem des Schauspielhauses angeschlossen —, der die Kritik veranlassen wird, vorläufig von der Tätigkeit der Bühnen keine Notiz zu nehmen.

Molnar Nobelpreisträger? Einer Stockholmer Drahtung zufolge soll Thomas Mann für den diesjährigen Literatur-Nobelpreis nur noch wenig Aussicht haben. Als Favorit gilt nunmehr der Ungar Molnar. Man spricht in Stockholm davon, daß hinter den Kulissen die Entscheidung bereits gefallen sei, daß man aber absolutes Stillschweigen bewahre.

Eine halbe Million Fehlbetrag bei der Berliner Stadt-Oper. Nach einer vom Berliner Magistrat aufgestellten Bilanz der städtischen Oper in Charlottenburg weist diese einen Fehlbetrag von rund einer halben Million Mark auf.

Ein Raabe-Denkmal. Der Denkmals-Ausschuß der bisher rund 3500 Mitglieder zählenden Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes (Vorpräsident: Dr. jur. Ph. Abt-Schäfer, München, Prinzregentenplatz 16) erklärt einen Aufruf zum Beitritt zwecks Errichtung eines würdigen Denkmals, das am 10. Geburtstag des Dichters, dem 8. September 1931, eingeweiht werden soll.

Nach der Anklage soll Raphael den Inhaftierten in Gegenwart zweier Freiwilliger, nachdem man Grösche vollkommen entleert hatte, mit der Hundebelastung schwer mißhandelt haben, während die beiden anderen Mitglieder des Volkkommandos ihn mit Pfeilschüssen bearbeiteten. Auf Grund dieser Behandlung gelang dann Grösche, er sei kommunistischer Spitzel.

Von diesem Gesandnis wurde dem Oberleutnant Schulz Meldung gemacht. Am nächsten Tage klingelte Oberleutnant Schulz auf dem Fort an und teilte Raphael mit, daß Wilsching kommen werde, um einen Sportkurs auf dem Fort abzuhalten. Zugleich kamen auch die Brüder Erich und Willi Klapproth sowie der Freiwillige Vogel auf dem Fort an, holten in der Nacht Grösche aus der Zelle heraus und setzten ihn, der nur mit Hemd und Unterhose bekleidet war, in ein Auto, während Raphael dafür sorgte, daß die Posten am Tore zurückgezogen wurden. Wilsching sah mit Grösche im Fond des Wagens, Glaser auf einem Ross, während Klapproth aus Steuer ging. Auf der Chaussee nach Fürstentum, an einer Schenke des „Trossner Barnakels“, wurde dann Grösche erschossen und die Leiche in der Schenke vergraben. In der Aufregung ließen die Täter jedoch an der Morbstelle einen Unbesetzten Soldatenmantel zurück, den am nächsten Morgen zwei Maurer fanden.

Oberleutnant Schulz hat sich nun wegen Missetat zum Morde, Glaser und Klapproth wegen Mordes und Raphael wegen Meineides zu verantworten.

Im Interesse der endlichen Reinigung Deutschlands von dieser flinkenband

Feme-Moate

Es zu fordern, daß diese Verhandlungen öffentlich geführt werden und nicht wieder, wie im Schweriner und Berliner Fememordprozess, hinter verschlossenen Türen.

Jeder Deutsche muß Einblick bekommen in das Treiben einer entmenschten Mörderbande, die unter einem nationalitätlichen Deckmantel Verbrechen auf Verbrechen häufte und große Teile der deutschen Jugend verrotzt und verdorben hat. Die Möglichkeit dazu aber gibt nur die öffentliche Verhandlung.

Der zweite Fememordprozess verurteilt.

Im Prozess wegen des Mordversuchs an den Feldwebel Gaebele gaben die drei Angeklagten eine Schilderung ihrer Tätigkeit bei den Arbeitskommandos. Der Angeklagte Schulz erklärte dazu, daß die Aufstellung der Arbeitskommandos im Einverständnis mit dem preussischen Innenministerium erfolgt sei. Dieser Teil der Aussage wird natürlich in der Berliner Reichs- und sensationell hervor gehoben. Der Zweck dieser Machenschaften ist allzu durchsichtig. Man will einen maßgebenden Führer der Sozialdemokratie einer bestimmten Handlungsweise bezichtigen, obwohl er immer nur das Gegenteil dieser Handlungsweise praktisch getan hat. Es gab, wie der „Vorwärts“ heute ebenfalls feststellt, kaum einen Menschen, der in den letzten Jahren die Arbeitskommandos, genannt „Schwarze Reichswehr“, so unablässig bekämpft hat und der sich dabei so unaußersichtliche Verdienste um die innen- und außenpolitische Konsolidierung der Deutschen Republik erworben hat, wie gerade der frühere preussische Minister des Innern Severing.

Im Verlauf des heutigen Tages dürften die amtlichen preussischen Stellen im Hinblick auf der Angelegenheit noch Stellung nehmen und der Öffentlichkeit den klaren Tatbestand mitteilen.

In der Nachmittags-Sitzung wurde der Nebenkläger Gaebele kurz als Zeuge vernommen. Er ist wegen der Muntionsverschlebung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gaebele befreit, an der Munitionsführung beteiligt gewesen zu sein. Der Verteidiger Gaebeles beantragt dann die Zeugeneinladung des Reichswehrministers Dr. Gekler, Reichsinnenministers Dr. Kull, des früheren preussischen Innenministers Severing, Oberregierungsrats Mühlstein vom Reichsinnenministerium, Oberregierungsrat Klüniger, Chef des Stabes beim Wehrkreiskommando III Oberst Bud, Oberregierungsrat Dr. Weis und früherer Chef der Heeresleitung, Generaloberst v. Seekt. Diese Zeugen werden genannt zum Beweis dafür, daß entgegen der Behauptung des Angeklagten Schulz den amtlichen Stellen des Reiches und Preußens nichts davon bekannt war, daß bei einem etwaigen Folcinbruch die Arbeitskommandos sofort der ordentlichen Reichswehr eingegliedert und als Soldaten gegen Polen verwendet werden sollten usw.

Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht, daß der Beweisanspruch des Nebenklägers als unerheblich abgelehnt und die Sache selbst verurteilt wird, weil ein Zeuge Becker, den das Gericht für notwendig erachtet, nicht zu erreichen ist. Der neue Termin wird noch nicht festgesetzt. — Am Mittwoch wird der Prozess gegen den Kraftwagenführer Kowalewski wegen Mordes (Fall Brauer) verhandelt werden.

Heinrich Igenstein: „Liebfrauenmilch“.

Danziger Stadttheater.

Im Lande der Minnesänger, bei der Stadt Worms, wächst auf den Hügel des Klosters Nurerer sieben Fran ein erlebener Wein, Liebfrauenmilch genannt. Gern schriebe ich über ihn eine eingehende Kritik, die ein Lobgesang würde. Leider hat dieser Wein mit dem Säure nichts oder doch so gut wie nichts zu tun. Es wird nur gesagt, daß ein alter Graf ihn oft und viel getrunken hat. (Als ob das nur alle Grafen tun könnten, nebbich...) Mein Freund und Aniez, der kein Graf ist, sondern nur ein kleiner Weigenbauer in Heppenheim, tut es des öfteren in seinem eigenen Keller, (Doch das gehört nicht hierher.) Und was er dann noch tut, wenn er hinterher einen Riesen hat... (Das gehört noch viel weniger hierher.)

Vom „Liebfrauenmilch“ gibt es Jahrgänge, die bezüglich der Farbe, Blume und Fülligkeit noch die weit berühmteren... ach ja, ich soll ja über das Stück schreiben.

Also das hat mit dem Wein „Liebfrauenmilch“ ebenfalls wenig zu tun, wie der „Liebfrauenmilch“, den man in den Geschäften zu kaufen bekommt. Denn das ist nur ein mitterler oder kleiner Rheinwein, der mit ein wenig Liebfrauenmilch vermischt ist... (Nun bin ich schon wieder beim Wein.)

Das Stück, ein Spiel um die Ehe in vier Stationen, ist eine sehr nette, wasige Sache, etwa in der Art von „Frisz Madz“, „Einmal ist einmal“, das freilich weit höher steht.

Der geistvolle, mutige Heinrich Igenstein gliedert das Dasein von Eheleuten, die sich lanoweilen, weil sie nichts zu tun haben. Nach beinahe gesüßten Seitenprüngen und mißglückten erneuten Heiratsversuchen, legen sie sich wieder aneinander und werden sich weiterhin lanoweilen.

Der Verfasser macht seine Sache, wie man es von der hier heftig bekannten „Kammermusik“ kennt: elegant, liebenswürdig, klar an der Grenze des „Gerade noch“ entlang, ein bißchen zynisch, ein bißchen verärgert, ein bißchen zurückhaltend. Und immer auf Niveau haltend.

Wie man sieht, macht das Stück bereits sein Rennen über alle deutschen Bühnen. (Es wird mich nicht wundern, wenn es nach Igensteins Rezept nach ein paar Jahren unter anderer Fahne geht.)

Der wichtige Untertitelregisseur Heinz Bede befragt das Stück sehr mader. Aus Sprengen sollte er mehr halten. Als pomadig-amüsanter Ehemann jagt er „Sobberwinde“ hat, Sommerwinde“, seine Frau (Willi Rodewald), „Soch“

statt „Zug“. Sie glitt, wippte, schlangelte sich in feischen Kleidern über die Bühne, war indes niemals mehr als etwas zum Ansehen. Und die Freundin Hella, Trude Bornheim stellte einen Rekord im Wackeln auf; zwei Stunden, fast ohne Unterbrechung. Das hält der stärkste Mann nicht aus.

Ich habe immer mit Sehnsucht die knappen Minuten erwartet, in denen Gustav Nord zu tun hatte, der einen hochherrschafflichen Diener machte, wie er auf jeder ersten Berliner Bühne beheimatet sein konnte.

Willibald Dmanowski.

Sigung in der Akademie.

In einer Vollziehung der Preussischen Akademie der Künste wurde Dienstagabend in Anwesenheit des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Reder, die neu gegründete Sektion für Dichtkunst eröffnet, der als erste Mitglieder Dr. Ludwig Fulda, Dr. Arno Holz, Prof. Dr. Thomas Mann und Hermann Stolz, sowie als wissenschaftliche Senatoren Universitätsprofessor Dr. Peter sen und Geheimrat Dr. Burdach angehören.

In der Eröffnungsrede empfahl Kultusminister Dr. Reder zur Förderung des dichterischen Nachwuchses das System der literarischen Preise und teilte mit, daß in dem Voranschlag für den preussischen Staatshaushalt 1927 3000 Mark für einen von der literarischen Sektion auszuverleihenden Staatspreis angesetzt sind und daß ferner die Preise des verstorbenen Ehrenmitgliedes der Akademie, Geheimrat Arnolds, einen Betrag von 200 Mark jährlich der Akademie für einen literarischen Edward-Arnold-Preis gestiftet hat. Als Vertreter der Mitglieder der neuen Sektion animierte Prof. Dr. Thomas Mann, der u. a. die Verherrlichung erbat, daß die Ergänzungswahlen mit vollem Freisinn und nur mit dem Sinne für Rang und Würdigkeit vorgenommen werden sollen.

Dann kam es zu einem Zwischenfall. Arno Holz, der als Redner nicht vorgelesen war, wußte es durchzusetzen, daß er das Wort erhielt. Er wiederholte seine Kritik der Akademie und kündigte an, daß er unter Hinzuziehung von juristisch geschulten Fachkräften einen neuen Statutenentwurf ausarbeiten werde. Als Arno Holz den Akademiepräsidenten Rat Liebermann schonig angriff, verwahrten sich die Akademiker gegen die Angriffe auf ihren Präsidenten.

Danziger Nachrichten

Die Gewerkschaften und die neue Regierung.

Eine Stellungnahme des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes.

Eine Delegiertenversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes nahm am Montag zu den wirtschaftspolitischen Auswirkungen des Regierungsturzes Stellung. Das leitende Referat hielt Abg. Arzyski. Der Redner ging zunächst auf die Vorgeschichte der Regierungskrise ein. Die Sozialdemokratie sei 1925 in die Regierung getreten, um die bereits damals geplanten Verschlechterungen auf sozialpolitischen Gebieten abzuwehren.

Bedauerlich bleibt, daß die Regierung in ihrer Arbeit für die Sanierung des Staates und der Wirtschaft von der Reaktion mit Hilfe der Kommunisten gestützt worden ist. Für die kommenden Verschlechterungen auf sozialpolitischem Gebiet möge sich die Danziger Arbeiterschaft bei den Vertretern der kommunistischen Partei bedanken.

Die Zusammenfassung der neuen Regierung beweist jedem denkenden Arbeiter, was er von ihr zu erwarten habe. Vertreter der Arbeitgeberverbände und des Beamtenums, welche letztere sich nicht entschließen haben, eine Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützung zu verlangen, sind die ausschlaggebenden Personen in der neuen Regierung.

In der Diskussion beteiligten sich die Kollegen W. Scholz, Jockisch, Kaganbuch, Max Schula. Ersterer verurteilte die Handlungsweise der kommunistischen Abgeordneten beim Regierungsturz zu verurteilen. Er fand jedoch bei den Delegierten mit seinen Ausführungen keinen Anklang. Er wurde auch von seinem eigenen Verbandskollegen Max Schula in treffender Weise widerlegt.

Im Anschluß an die Diskussion wurde nach einem kurzen Schlußwort des Referenten folgende Entschlieung angenommen:

Die am 20. Oktober im Gewerkschaftshaus tagende Delegiertenversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig nimmt Kenntnis von der Auswirkung des Regierungsturzes auf die Wirtschafts- und Sozialpolitik. Sie erblickt in den Bestrebungen der Bestrebungen der Behörden, sowie der Arbeitgebervereinigungen auf Beschränkung und Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützung eine schwere Gefahr für die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens Danzigs.

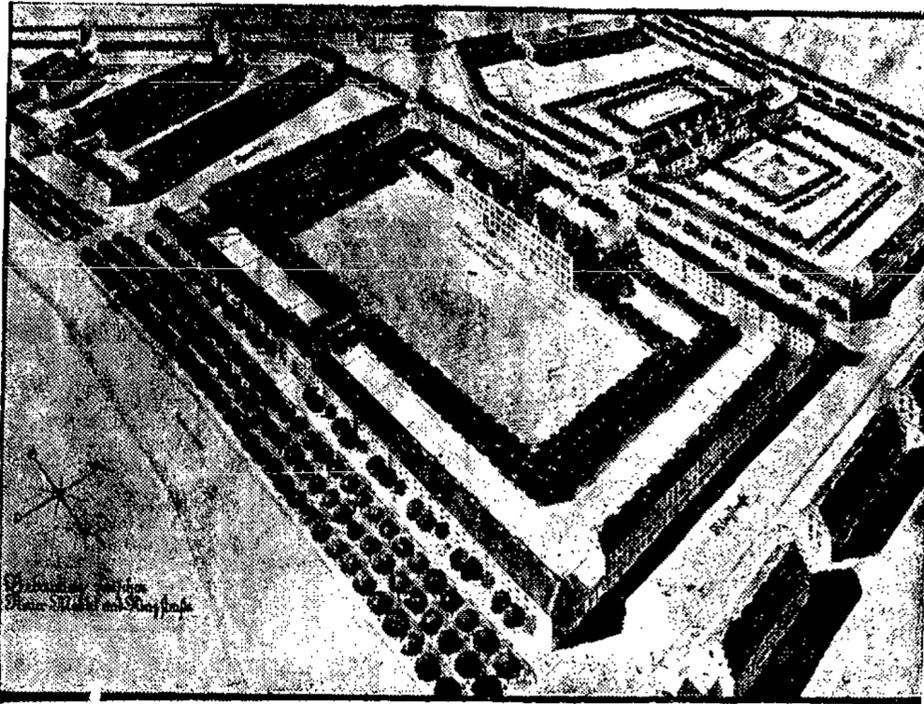
Die vornehmste Aufgabe des Staates muß der Erhaltung der Arbeitskraft der Arbeiter und Angestellten sein. Diese kann jedoch nur erhalten werden wenn der Staat seine arbeitslos gewordenen Arbeiter und Angestellten in der Zeit ihrer Erwerbslosigkeit in ausreichendem Maße unterstützt und nicht verkommen läßt.

Die Arbeitgeber aller Gewerbe und speziell der Klein-gewerbe in Danzig haben die Auffassung, daß die bestehenden Arbeiterschutzgesetze usw. für sie nicht da sind und daß sie dieselben nicht zu revidieren brauchen. Daher herrscht auf der einen Seite riesige Arbeitslosigkeit, auf der anderen Seite unbeschränkte Heberzeitarbeit, die in einem Falle sogar zum Tode eines Qualitätshandwerkers geführt hat.

Feuer in der Peterfliegasse. Heute morgen gegen 7 Uhr wurde die Feuerweh nach der Peterfliegasse 14/15 alarmiert, wo im Vorratsraum des Kolonialwarengeschäfts, das sich in diesem Hause befindet, Feuer ausgebrochen war. Das Treppenhause war schon stark verqualmt, so daß die Einwohner aus dem ersten und zweiten Stockwerk von der Feuerwehr durch Leitern ins Freie gebracht werden mußten.

Zusammenschluß von Gymnasialschulen. Im Herbst vorigen Jahres wurde in Berlin der Deutsche Gymnasialbund gegründet; den Vorsitz führt Oberschulrat Hiller vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin. Bundeszweck ist der Schutz und die Vertretung einer systematischen Gymnasial. Auf Veranlassung des Deutschen Gymnasialbundes hat sich jetzt in Danzig eine Ortsgruppe gebildet.

Danzigs modernstes Stadtviertel.



Zwischen Labesweg, Seeresanger, Neuer Markt und Ringstraße ist jetzt ein neues Stadtviertel im Entstehen. Der im Bild wiedergegebene Plan ordnet sich dem größeren städtebaulichen Gedanken unter, der mit der Ringstraße im Norden Langhofs den klaren Abschluß der höheren Bebauung und im Anschluß daran eine niedrige Befiedlung des Geländes bis Bröfen und Saspe fordert.

Die außerordentliche Wohnungsnot fordert schnellste Fertigstellung einer größeren Anzahl von guten Wohnungen, und die schlechte Wirtschaftslage fordert äußerste Beschränkung hinsichtlich der Größe der Wohnungen und Ausbildung der Häuser. Beide Forderungen dürfen aber keineswegs eine Herabsetzung der hygienischen und baukünstlerischen Forderungen bedeuten.

Die aus Gründen der Sparsamkeit den Wohnungen fehlenden Bäder sollen durch das im Innern des Baublocks vorhandene Volksbad mit Brause- und Wannenbädern und einem vorgelagerten Planschbecken ersetzt werden. Dem Volksbad gegenüber wird vielleicht ein Gebäude errichtet werden können, das einen öffentlichen Lesesaal und eine Kleinkinderbewahranstalt enthält, neben ihm sind Kinderspielplätze anzuordnen.

Die ganze Bebauung spielt in einem öffentlichen Gebäude, und zwar in einer Schule mit vorgelagerten Flügeln, in denen Turnhalle und Aula untergebracht sind. Es wird aufgenommen müssen: je eine Knaben- und Mädchen-schule für zusammen etwa 1000 Schulkinder, mit Schulbad, Schulküche usw. Auf der Rückseite des Gebäudes ist ein von doppelten Baumreihen umschlossener Rasenplatz angeordnet, der als Spiel- und Sportplatz dienen soll, um den Forderungen des modernen Schulwesens gerecht zu werden.

Baukünstlerisch dürfte diese eigenartige Zusammenfassung der geschiedenen Bauanlagen wegen der sich ergebenden Platzbildungen von Interesse sein.

Noch einmal das Filmverbot.

Wer die Filmzensur ausübt!

Unsere gestrige Veröffentlichung über das gänzlich unverständliche Verbot des ersten, künstlerisch zweifellos hochbedeutenden Films „Kreuz und Weib“ hat überall größte Beachtung gefunden. Mit Erstaunen und Verbundenheit hat man von diesem seltsamen Verbot Kenntnis genommen. Überall tauchte die Frage auf, wer denn die Personen sind, die die Danziger Bevölkerung vor diesem Film zu schützen müssen glauben, obwohl die deutsche Filmprüfstelle zu Beanstandungen keinen Anlaß hatte und das Werk in allen deutschen Städten anstandslos vorgeführt läßt.

Womit das Verbot „begründet“ wird!

Bei der Suche, diese strikte und unzweideutige Anweisung des Gesetzgebers zu umgehen, hat die Filmprüfstelle nun die Entdeckung gemacht, daß in Deutschland die Altersgrenze für Kinobesucher auf 18 Jahre festgesetzt ist, während sie für Danzig 16 Jahre beträgt. Damit nun 16 und 17 Jahre alte Danziger durch den Film nicht „gefährdet“ werden, ist er gänzlich verboten worden, obwohl er wirklich nichts enthält, was diesen Standpunkt gerechtfertigt erscheinen läßt!

Eine Anfrage im Volkstag.

Um dieser Forderung Nachdruck zu verschaffen, hat die sozialdemokratische Volkstagsfraktion im Volkstag eine Große Anfrage eingebracht. Hier wird der Senat Gelesenheit nehmen müssen, das unverständliche Verbot zu begründen, worauf hoffentlich der Volkstag zu erkennen gibt, daß er solcher Unmündigmachung der Danziger Bevölkerung nicht duldet.

Im übrigen ist es Unförm, Filme, die von der deutschen Filmzensur freigegeben sind, hier noch einmal zu prüfen.

Die Danziger Filmzensur ist in diesen Fällen gänzlich überflüssig, mithin könnten die vier bis fünf Beamten, die auf dieser Dienststelle beschäftigt werden, andere Beschäftigung nachgewiesen werden. Der Freistaat würde dadurch eine nicht unwesentliche Ersparnis erzielen.

Mörder Auto.

Ein tödlicher Autounfall in Langfuhe.

Der 11 Jahre alte Schüler Ernst Philipp, wohnhaft Labesweg 17, lief gestern mittag aus dem elterlichen Hause auf die Straße, als im gleichen Augenblick ein Auto vorüberfuhr. Der Junge lief direkt in das Auto hinein, wurde überfahren und erlitt einen Schädelbruch. Der Verunglückte starb bereits auf dem Transport zum Kranenhaus. Augenzeugen berichten, daß den Führer des Unglücksautos keine Schuld an dem Unfall trifft.

Jugendliche Geldschrankknacker.

10 000 Gulden erbeutet.

Wegen zweier schwerer Einbrüche hatten sich gestern der jugendliche Klempner Otto W. und der Drechsler Willy G. vor dem gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten. Die beiden leichsinnigen, jungen Leute entkamen achtbaren Familien und gerieten aus unüberwindlichem Drang zum Wohlleben auf die Bahn des Verbrechens.

Es erregte damals allgemeines Aufsehen, als bekannt wurde, daß Einbrecher während der Pfingstfeiertage in die Kasse des Hofkassamtes eingebrochen waren, den Geldschrank erbrochen und daraus 10 000 Gulden in Silbergeld entwendet hatten. Die Art, wie der Geldschrank erbrochen war, deutete darauf hin, daß man es nicht mit gewerksmäßigen Geldschrankknackern zu tun hatte. Es gelang der Kriminalpolizei denn auch bald, die Täter in den beiden Angeklagten zu ermitteln, wobei sie zugleich als Täter eines zweiten Einbruchdiebstahls bei einem Handwerksmeister vor dem Langgarter Tor festgestellt wurden, bei welchem sie eine Kassetten erbrochen und etwa 400 Gulden gestohlen hatten.

Der Angeklagte G. war dann nach Hamburg entflohen und wurde dort auf Veranlassung der Danziger Kriminalpolizei verhaftet. Beide waren geständig. Der Beweisaufnahme nach erstien W. die Triebfeder zu den Unternehmungen gewesen zu sein. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes wurde er zu 2 Jahren Gefängnis und G. zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Unser Wetterbericht.

Vorherfrage: Wolkig, vielfach diesig aber neblig, schwache, umlaufende Winde, Nachtfrost. Folgende Tage zunehmende Bewölkung. Maximum des gestrigen Tages 4.8. - Minimum der letzten Nacht - 0.2.

Standesamt vom 27. Oktober 1920.

Todesfälle: Tochter des verstorbenen Arbeiters Willy Kornowski, 2 J. 3 M. - Prakt. Ohrenarzt Dr. med. Paul Grassfunder, 51 J. 8 M. - Arbeiter Felix Dohke, 23 J. 10 M. - Ehefrau Anna Renhad geb. Senff, 56 J. 1 M. - Kontoristin Betty Raaf, 26 J. 2 M. - Tochter des Kaufmanns Leo Wentz, 5 J.

Aus dem Osten

Liquidation deutschen Besitzes in Polen.

Der 5000 Morgen große Besitz des Freiherrn von Fuchs-Nordhoff in Barlowin, Kreis Neustadt (Pommern), wurde laut Beschluss des polnischen Liquidationsamtes in Polen enteignet. Die durch das polnische Amtsgericht in Neustadt ausgesprochene Liquidation beträgt 2078 000 Goldzloty. Die Höhe der Liquidationstaxe wurde dagegen vom Liquidationskomitee auf 550 000 Papierzloty festgesetzt. Die laut Gesetz festgesetzte Einspruchsfrist für die Taxe wurde vom Liquidationsamt nicht eingehalten. Die deutsche Gesandtschaft in Warschau hat gegen dieses Vorgehen in einer an die polnische Regierung gerichteten Note Stellung genommen.

Weiter soll das Rentengut Mahlin, Kreis Dirschau, Größe 51,97,00 Hektar, Besitzer Hugo Mah, mit Gebäuden, totem und lebendem Inventar, dem polnischen Staat übergeben werden. Die Entschädigung ist auf 66 000 Zloty festgesetzt. Von dieser Summe werden für Hypotheken, Liquidationskosten usw. 36 859,98 Zloty abgezogen.

Auch das Rentengut Beglin, Kreis Tuchel, Größe 6,86,06 Hektar, Besitzer H. Laminik, wird liquidiert und vom Staat übernommen. Die Entschädigung beträgt 5815 Zloty, von diesen werden 5668,64 Zloty für auf dem Grundstück ruhende Lasten und für durch das Liquidationsverfahren entstandene Kosten abgezogen.

Warisburg. Festnahme eines blinden Passagiers. Ein junger Mann, der mit einem Schlachtmesser bewaffnet war und sich im Abortraum eines Wagens zweiter Klasse versteckt hielt, wurde von einem Aufsichtsbekanntem mit Hilfe eines Schutzpolizisten in früher Morgenstunden festgenommen. Der Verhaftete war barfuß und gab an, ohne Geldmittel zu sein, und die Absicht gehabt zu haben, als blinder Passagier nach Königsberg zu reisen.

Elbina. Letzten Schein in Elbing nicht mehr vorzukommen; denn seit dem Monat Juni d. J. ist kein Konkurs hier zu verzeichnen gewesen, was für eine Befriedung unteres Geschäftslebens spricht. In den ersten 10 Wochen des Jahres 1928 wurden auf dem Amtsgericht Elbing 41 Konkurse angemeldet, im Juni einer, dann keiner mehr. Die falliten Firmen haben jetzt in den meisten Fällen Vergleiche mit ihren Gläubigern abgeschlossen und arbeiten in der alten Weise weiter.

Soldau. Ein Grenzbeamter von Schmugglern erschossen. Als am vergangenen Sonnabend der polnische Grenzbeamte Wojnowski aus Seeben auf einem Dienstgange war, traf er zwei Männer mit gefüllten Säcken auf dem Rücken. Als er an den einen herantrat, gab der andere Mann zwei Schüsse ab. Der eine traf in den Hals, der zweite in das Gesicht des Beamten. Der Verunglückte wurde nach Soldau geschafft, wo eine Operation vorgenommen wurde. Trotzdem trat der Tod ein. Der Beamte hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

Königsberg. Die Zahl der Erwerbslosen ist in der Woche vom 14. bis 20. Oktober von 10 322 auf 10 584 (8078 Männer und 2521 Frauen) gestiegen. 529 Arbeitssuchende stammen aus dem Landkreis. Die Zahl der untersten Erwerbslosen ist im Stadtkreise Königsberg von 5658 auf 5633, im Landkreis von 167 auf 144 gesunken.

Ralsberg. Unter Mordverdacht verhaftet. Verhaftet und in Untersuchungshaft genommen wurde der Schiffskapitän Westphal von hier. Wegen Westphal wurde ein Verfahren eingeleitet, da vor sieben Jahren sein Bruder von einer Seefahrt, die beide Brüder in Begleitung eines dritten Seemanns machten, nicht zurückgekehrt ist.

Katowitz. Korfantierversammlungen gesprengt. Eine Wahlversammlung, in der Korfanti zu den bevorstehenden Kommunalwahlen sprechen sollte, wurde von etwa 100 Mitgliedern der polnischen Unabhängigen-Organisation

gesprengt. Der Sekretär der Korfantierversammlung wurde bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen. Korfanti selbst wurde mit Stöcken bedroht. Die Polizei war machtlos. Auch in Bogut-schütz wurde eine Wahlversammlung gesprengt.

Aus aller Welt

Großfeuer in Ostlondon.

Ungeheure Mengen Chemikalien verbrannt.
60 000 Pfund Schaden.

Montag nachmittag brach in den chemischen Werken von Cox, Stachel & Co., die sich in Gubbiss Town (Ostlondon) in unmittelbarer Nähe der Themse befinden, Großfeuer aus. Mehrere tausend Tonnen Kolophonium und andere Chemikalien gerieten in Brand. In kurzer Zeit war die ganze Fabrik ein einziges Flammenmeer. Über 60 Londoner Feuerwehren waren eingesetzt worden. Trotzdem gelang es nicht, das Feuer zu löschen. Alles, was sie tun konnte, war, ein Ubergreifen des Feuers auf die Nachbarhäuser zu vermeiden. Das riesige Fabrikgebäude stürzte infolge einer ganzen Reihe aufeinanderfolgender Explosionen von Chemikalien in sich zusammen. Der Schaden wird auf etwa 60 000 Pfund Sterling geschätzt.

Lobesurteil im Mordprozeß Schumann.

Das Schwurgericht in Berlin sprach den Buchhalter Walter Schumann schuldig, den Tabakhändler Wilhelm Wurzel am 25. Dezember 1923 ermordet und beraubt zu haben und verurteilte ihn wegen Mordmordes zum Tode und bauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte nahm das Todesurteil ohne jegliche Gemütsbewegung auf.

Auf einem Leipzig' Grundstück wurde in einem Keller die Leiche des 21-jährigen Dienstmädchens Wally Fanny Jacobis aufgefunden. Nach den Ermittlungen kommt als Täter der Bräutigam des Mädchens, Georg Taubera aus Thelau bei Großdörsch, in Frage, der sich nach der Tat erhängt hat. Der Grund zu der schrecklichen Tat soll Eifersucht sein.

Unterschlagungen eines Eisenbahninspektors.

12 000 Mark veruntrent.

Nach einer Meldung der „Post, Zig.“ hat der mit der Kasienführung des Bahnhofs Wustermark-Dorf betraute Eisenbahninspektor Thiele über 12 000 Mark unterschlagen, die er auf der Remisbahn vermerkt haben will. Thiele, der in letzter Zeit Zeichen feilscher Fehrrüttung gezeigt hatte, wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes in ein Sanatorium gebracht.

Der aus Köln am Rhein stammende 27-jährige Kaufmann Hans Egon Mainzer, der im Februar d. J. hier wegen Scherbetrieges und anderer Schwindereien verhaftet ist und als angeblich gemeingefährlicher Geisteskranker vom Untersuchungsgefängnis in eine Anstalt gebracht worden war, später auf dem Wege zu einem Termin entwichen war und seitdem weitere Schwindereien verübt hatte, ist gestern hier bei einem neuen Streich erwischt und festgenommen worden.

Flugzeugunglück bei Amsterdam. Dienstag vormittag ereignete sich auf dem Flugplatz Schellingvroude anlässlich einer Vorführung von Wunderflügen vor Vertretern der holländischen Marine, behörde ein schweres Unglück. Der schwedische Flieger Lindner, der ein Militärwasserflugzeug vorführte, geriet mit dem Flugzeug gegen ein Landungsgerüst. Das Flugzeug wurde vollkommen zerstört. Der Pilot hat schwere Verletzungen erlitten, doch hofft man, ihn am Leben zu erhalten.

Schweres Autounglück. Dienstag vormittag fuhr zwischen Dinslaken und Kirchellen (Rheinprovinz) ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen einer holländischen Firma beim Ausweichen auf einen Pigeunerwagen auf. Von den Insassen des Autos wurden vier schwer verletzt, davon einer lebensgefährlich.

Gefährliche Pässe.

Immer wieder sind betrügerische Agenten an der Arbeit, Auswanderungslustigen Pässe vorzulegen für die Vereinigten Staaten von Amerika zu belorgen, die sich bei der Ankunft im Ziellande als gefälscht herausstellen. Die Zentrale dieser Schwindelagenten ist anscheinend Warschau. Helfer dieser Agenten sind regelmäßig von der amerikanischen Regierung zurückgeschickt. Außerdem hat die Schiffsfahrts-Gesellschaft, die einen mit einem fälschlichen Paß ausgestatteten Auswanderer befördert hat, eine Strafe von 1000 Dollar für jeden Einzelfall zu zahlen und die betroffenen Auswanderer frei nach Deutschland zurückzuführen. Bisher sind in der Hauptstadt jüdische Auswanderer aus Polen betroffen worden, die mit echtem Durchreisepaß in deutschen Häfen eingeschifft worden sind. Erst kürzlich sind in Bremen 21 jüdische Auswanderer gelandet, die mit fälschlichen, in Polen belorgenen Pässen versehen und insolge dessen zurückgeschickt worden waren.

Goldfunde in Schweden.

Aus Stockholm wird gemeldet: Aus der schwedischen Provinz Norrland kommen während der letzten Wochen sensationelle Meldungen über Goldfunde in dortigen Gruben und Feldterrains, die zu Westerbottens und Bergslagens Eisenlagern gehören. Die Aktien der Westerbottens Bergbau, der Staminabwischen Bergbau, sind infolge ausgedehnter Spekulation des Publikums während der letzten Tage außerordentlich gestiegen. Der Chef der schwedischen Geologischen Untersuchungsanstalt hat in jüdischen Kreisen festgestellt, daß namentlich die Felder von Helmstaen tatsächlich sehr große Aberven von Schwefelkupfer, Kupfererz, Arsenit und Gold enthalten. Das wichtigste Feld hat 31 Prozent Schwefel, 3 Prozent Kupfer, 9 Prozent Arsen und 12 Gr. Gold je Tonne ergeben. Man schätzt die Ertragsfähigkeit der bis jetzt bekannten Kupfergruben bei jedem Meter, den man in die Tiefe geht, auf 13 000 bis 14 000 Kilogramm Kupfer, mindestens 350 Kilogramm Gold und 2,5 Tonnen Schwefel sowie 3000 Tonnen Arsenit.

Die letzte Post von U 14. Nach einer Blättermeldung wurde am Strande von Apenrade eine Flaschenpost angetrieben, in der auf einem stark vergilbten Zettel mitgeteilt wird, daß sich das U-Boot 14 in finsternem Zustande befindet. Vermutlich handelt es sich um die letzte Nachricht des vor zehn Jahren gesunkenen Bootes.

Beirügereien eines Auktionators. Nach einer Blättermeldung aus Leipzig ist der Auktionator Paul Fuhs verhaftet und der Staatsanwaltschaft angeführt worden. Er wird beschuldigt, Unterschlagungen und Beirügereien begangen zu haben.

Ein ausgeraubtes Klubhaus. Das Klubhaus des Tennisclubs „Blau weber Grün“ in Berlin-Reinickendorf ist, wie die „Post“ meldet, von Einbrechern vollständig ausgeraubt worden.

Der Berliner Nachtverkehr wird ausgetastet. An einer Besprechung der Berliner Verkehrsvereinigungen im Polizeipräsidium über die Frage einer Hinausschiebung der Verkehrszeiten lehnien es die Reichsbahn und die Hochbahn-Gesellschaft ab, den Verkehr über die bisherige Zeit hinaus auszudehnen. Dagegen erklärten sich die Berliner Straßenbahn und die Omnibusgesellschaft bereit, einen beschränkten Nachtverkehr aufzubauen.

Selbstmord eines ungarischen Abgeordneten. Der Abg. Domherr Dr. Johann Nagy, der schon seit Wochen Symptome einer schweren Nervenkrankheit zeigte und heute in ein Sanatorium gebracht werden sollte, hat sich in Erlau erschossen.

Mittelalterlicher Tod eines Pariser Malers. Der Maler Mario de Gouon ist in Paris tot aufgefunden worden. Sein Bruder fand ihn in seiner Wohnung tot auf einem Divan liegend. Ein Revolver lag neben dem Toten unter dem zusammengesunkenen Arm. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich um einen Selbstmord handelt. Da der Maler seit mehreren Jahren nähere Beziehungen zu einer Dame unterhielt, die in der letzten Zeit durch materielle Sorgen getrübt wurden, ist es möglich, daß es sich um einen Mord handelt.



Wir zeigen täglich die neuesten
Wintermodelle in unseren Herren- und Damenkonfektionsabteilungen
Der schwierigen Wirtschaftslage Rechnung tragend, werden unsere Waren bei 1/3 Anzahlung und bequemen Monatsraten verkauft / Sofortige Aushändigung der Ware



Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

38. Fortsetzung.

Häufiger aber verbrachte er seine Tage finster und stumm, haarwollend, bösestehend, kopfbauwägend — in einem zähen Nachdenken, das seine kleine Stirn ganz zerfurchte und ihn langsam wie im Schlafe hantieren ließ. „Jetzt ist es erit recht“, hielten die Kollegen fest. Einer mußte zu berichten: „Dem Fräulein von Waldau hat er heut aus Versehen eine ganze Flasche Bäderwasser über den Kopf gegossen, so verdreht ist er. Wenn's der Chef merkt, fliegt er.“

Aber dem Ebi wäre es gar nicht so schrecklich gewesen, zu „fliegen“. Er verhartete in seiner Stellung, die doch nun weit unter seiner Würde war, nur, weil der Antos fehlte, der ihn aus ihr befreit hätte. Abends, wenn das Geschäft ihn entließ, schlief er durch die Straßen, hockte in den Wirtschaften einwärts herum, grübelte — fragte sich: Was also nun? Denn nun muß endlich etwas geschehen. Reich bin ich doch — nur merkt es niemand — verflucht, nicht einmal ich selber! Aber jetzt will ich's allen zeigen!

Er beschloß, keineswegs auf einem Landgut, in einer Stadtvilla sich zur Ruhe zu setzen. Ebi hatte Ambitionen; sie wiesen — sie zerrieten ihn in die Richtung der Breiter, die die Welt bedeuten. Wenn nicht Sänger, gedachte er zu werden berühmter Schauspieler zu werden. Es galt, die Stimme prüfen zu lassen — den Tenor, der unzweifelhaft da war, wie sich im Gesangsverein „Die frohen Wanderer“ oft erweisen hatte — nur fragte sich: reichte das Organ für die großen lyrischen Partien der Oper oder mußte er mit dem Ranggefang im Konzertsaal vorliebnehmen? Da galt es also vor allem, Geld, Geld, Geld zu haben — das er ja besaß, man brauchte es nur flüssig zu machen.

Vorkünftig mußte er die Entscheidung noch nicht heranzu bringen, er veriparte nur nachträglich mit den Beiden die harte Wölung im Strohhut, unklammerter gewinnemacher, was in ihm köpliches war, mit Fingern und hielt fest, hielt fest!

Aber sein Blut sang, während er wach lag und während er hinüberglitt und auch im Schlaf noch: — anders werden

— anders werden — das muß alles — anders werden —

Zwischenhinein freilich hatte er Träume, aus denen er schweißgebadet hochfuhr. Da verfolgte ihn zum Beispiel der Doktor Pagel mit unerbittlich kühlen und strengen Augen und stredte ungeachtet aller Sicherungs- und Vorsorgemaßregeln, die Ebi's Gehirn in phantastischer Menge ersann, den Arm nach ihm aus — einen furchtbar gewaltigen, sehnigen Arm — dessen Hand ihn am Hals packte, aus dem Welt zog und mit ihm der Krone, die zwischen den verkrampften Fäßen liehte, in die Luft hob. Immer höher hob der Doktor ihn, und dann verwandelt sich der Arm urplötzlich und überraschend selbstverständlich in einen Galgen, an dem er, Ebi, hängelte.

„Ich hab' es ja immer gewußt“, stöhnte er im Traum; und während ihm die Luft ausging, während er zappelte und sich wand, entglitt ihm die Krone, und er sah, wie sie der Doktor mit einer lässigen Spielerischen Gebärde aufsting und in einen Behälter, der nichts anderes war als ein harmloses Zigarrenetui, verschwinden ließ.

Nach solchen Traumerlebnissen war mit Ebi Goliath nicht gut Kirchen essen. Dann starrte er finster in die Ecken, als habe er Spinnen gefressen, und überlegte allen Ernstes, ob es nicht besser sei, vor Pagel hinzutreten, alles zu gestehen und um einen „Anteil in Ehren“ demütig zu bitten. Ueberhaupt wunderte sich der Freiseur, daß von seinen des Doktors gar nichts geschah, daß der nicht drohend auf-tauchte, um Donnerworte auszusprechen.

Als einmal während der Geschäftszeit Herr Subenko zu ihm kam und sagte: „Ein Herr wartet drüben auf Sie, will Sie sprechen“, da erblachte Goliath und begann zu schluchtern, so daß es dem Chef auffiel: „Sie haben wohl eine Dummheit gemacht; gehen ja aus wie das schlechte Gewissen?“

Der Herr, der nach ihm fragte, war zwar nur ein ihn besonders schätzender Kunde, dem er das Rasiermesser ab-ziehen sollte, aber Ebi war durch den kleinen Zwischenfall sozusagen erleuchtet worden und hatte erkannt, wie sehr er den vornehmen Wärschader fürchtete. So oft jemand an seine Zimmertür klopfte — selten geschah es — und so oft ein rascher Tritt im Treppenhaus aufwärts klappte, audte er zusammen und fing an zu zittern...

Er ahnte ja nicht, konnte nicht ahnen, daß Pagel in Italien reiste, wofür er sich, eingeschlossen in einen Koffer, nach Genua auf den Weg machte, wie er's übergeben hatte, sich heranzutreiben; er mußte nämlich zwischen Turin und Rom schwelgen, gelockt von den Wünschen der Phantastie, gelendet von der Wier nach großem Leben, gesteuert von der Angst vor Entdeckung. Einziger Gewinn seiner Tat

war die Kühnheit, bei zukünftigem Reichtum in billigen Rententypen und Cafés seine Größchen zu ver-pern und im schon winterlichen Park nächstens be- durch seine Braut Vorhöfe der Seligkeit zu durchschreiten.

27

Sie kommt — sie kommt nicht! dachte Pagel seit vierundzwanzig Stunden. Nachdem er fünfmal vergeblich zum Lidvexpresz gelaufen war, sagte er sich sogar: Sie hat mich angeschwindelt. Sie wollte mich los sein und hat darum erzählt, sie werde nach Venedig an den Lido kommen, und ich — pfui Teufel — ich Narr hab' es geglaubt. — Oder ist sie, überlegte er, vielleicht in Venedig selbst abgestiegen, weil sie meinte, die Hotels hier seien überfüllt? Pah, hier ist Platz mehr als nötig. Er beschloß, am nächsten Morgen in die Stadt hinüberzufahren und die großen Hotels ab-zufuchen.

Tatsächlich war hier Platz. Die Badefaison ging ihrem Ende zu, im Exzellior, wo Pagel wohnte, stand der vierte Stock fast leer. Die Luft der gefährdeten Sommerreisenden war vererbt, was jetzt noch sich hier tummelte, waren die echten Liebhaber des Lido oder Summler, kurz die Auserwählten. Weder sah man härtige Herren in Ledenschuhen mit dem Baderer in der Hand nach Murano hinüberstarren, noch enalliche Gouvernanten, die keifbeinig und bebrillt vor jedem Hause stehenzubleiben pflegen.

Jetzt war es schon hier — oder: jetzt wäre es schon gewesen, wenn — empfand der Doktor, während er vom Anlegeplatz quer über die Insel in sein Hotel zurückkehrte.

Als er die Halle betrat — sah dort Fiara, als warte sie nur auf ihn. Sie lachte über sein verwundertes Gesicht und klärte ihn auf, als er sein eifriges Bedängen aller angekommenen Expresskisten kurz vorbrachte. Mit dem Gepreß war nur ihr Gepäck gefahren. Die gute Tante hatte gleich vom Bahnhof aus Einkäufe für sie, Fiara, machen müssen — denn wer weiß, wann man vom Lido aus wieder in die Stadt kam; so war man mit der Gondel in die Nähe der Merceria gefahren, hatte dort und in der Salizada Läden besucht und war schließlich mit vielen Paketen — Herr von Zwerger mußte sie tragen — an der Riva degli Schiavoni in das Vaporetto gestiegen und hierhergebrampft. Ja — und hier lief man nun — die beiden anderen seien noch auf ihren Zimmern und mit langweiligen Koffern beschäftigt, sie aber bereits im vollen Genuß der neuen Umgebung.

„Ich habe mir die Augen aus dem Kopf geguckt“, klagte Pagel. „Ich dachte schon, Sie kämen nicht.“ (Fortsetzung folgt.)

Wann arbeitet man am besten?

Starke Beeinflussung durch Witterungswechsel. — Oktober und November die beste Arbeitszeit.

Vor einiger Zeit veröffentlichte der amerikanische Forscher Huntington die Ergebnisse seiner lange Jahre hindurch angestellten Untersuchungen über die Einwirkungen des Klimas und der Jahreszeit auf die Arbeitsleistung und die Gesundheit des Menschen. Er kam hierbei, wie die „Naturw. Umschau“ mitteilt, zu dem Schluss, daß solche Einwirkungen in der Tat bestehen. Zunächst beeinflusst schon der Wechsel der Jahreszeiten die Arbeitsleistung nicht minder als außerordentliche Temperaturen innerhalb einer Jahreszeit. So zeigte sich z. B., daß in Fabriken die Monate Oktober und November die besten Arbeitsmonate waren. Im Dezember gingen die Arbeitsleistungen allmählich zurück, worauf im Januar der größte Tiefstand des ganzen Jahres eintrat. In der Zeit bis zum Sommer ließ die Arbeitsleistung wieder eine Steigerung wahrnehmen, die jedoch, sobald die Sommerhitze begann, wieder abnahm, was sich besonders in heißen Sommern sehr deutlich zeigte.

Die Arbeitsleistung wird natürlich in erster Linie durch die Gesundheit des Arbeitenden bedingt, und entsprechend der in den Jahreszeiten wechselnden Leistungsstärke verhält sich auch das Auftreten von Krankheiten in den verschiedenen Monaten des Jahres, so daß beispielsweise im Februar und März, Juli und August die meisten Krankheiten zu beobachten waren, während im Herbst, und zwar im Oktober, die wenigsten Erkrankungen auftraten. In Bezug auf die Sterblichkeit in den verschiedenen Jahreszeiten konnte festgestellt werden, daß nicht der Tiefstand der Leistungsfähigkeit, d. h. der Monat Januar, die meisten Sterbefälle mit sich bringt, sondern daß die Sterblichkeit erst ein bis zwei Monate später ihren Höhepunkt erreicht. Im Frühjahr verringert sich die Sterblichkeit, um im Sommer jedoch wieder stark anzusteigen; nur in heißen Sommern ist die Sterblichkeit gering; die Leistungsfähigkeit steigt in heißen Sommern merklich. Die Erkenntnis, daß im Winter die Arbeitsleistung so stark sinkt, läßt sich nur mit den veränderten klimatischen Verhältnissen erklären, doch ist nicht die Kälte als der gesundheitsgefährdende Faktor zu betrachten, sondern der dauernde Aufenthalt in zu warmen Räumen und gleichzeitig zu trockener Luft. Diese Nachteile könnte man natürlich mit vernünftigen hygienischen Maßnahmen bekämpfen; der Ausfall der hochsommerlichen Leistungsfähigkeit und das Auftreten von Gesundheitsstörungen infolge der Sommerhitze dürften sich jedoch nur schwer verhindern lassen.

Der Mann, der Pässe aller Staaten besaß.

Hochkapoleon in allen Staaten Europas. — In Bulgarien gefangen.

Dieser Tage machte die bulgarische Polizei einen Fang, der die gesamte Weltpolizei interessieren dürfte. Sie verhaftete in dem kleinen Provinzstädtchen Prowadia, in der Nähe des Hafens von Warna, einen Mann, der mit dem Gelde nur so um sich warf. Man vermutete zuerst, einen bolschewistischen Propagandisten vor sich zu haben, da bei seiner Durchsichtung neben verschiedenen kommunistischen Papieren auch Bilder Lenins und Sowjetsterne, sowie auch zehntausend Mark vorgefunden wurden. Der Mann wurde als ein gewisser Pankus Sadiqorff, gebürtig in Russland, festgestellt, jedoch wurde die Vermutung, einen Sowjetkurier vor sich zu haben, durch sein eigenes Geständnis hinfällig. Es handelt sich vielmehr um einen internationalen Hochkapoleon, der zahlreiche Epistulieren, Betrügereien, Schwindbeleihen und Diebstähle auf dem Kerbholz hat und

in allen Staaten Europas sowie in mehreren Kontinenten sein Unwesen trieb.

Im Jahre 1920 kam, so schreibt die „Nachtausgabe“, Pankus Sadiqorff aus Odessa nach Rumänien und ließ sich in der Stadt Bender an. Dort verübte er bald einen großen Juwelenraub, wurde verhaftet, verurteilt und ins Gefängnis geworfen. Nach Verbüßung seiner Strafe kam er als harmloser, bedürftiger, russischer Flüchtling über die Grenze nach Bulgarien. In Warna verheiratete er sich mit einer Bulgarin und kehrte nach der rumänischen Hauptstadt Bukarest zurück. Hier heiratete er mit Hilfe seiner Frau, die die Rolle einer mondänen Dame spielte, einen reichen rumänischen Gutbesitzer, wobei ihm 58 000 Lei in die Hände fielen. Aber es erreichte ihn auch hier die strafende Gerechtigkeit und er machte mit seiner faulernen Ehegattin wieder die Bekanntschaft mit dem rumänischen Gefängnis.

Nach Verbüßung der Strafe begaben sich die beiden zu neuen Abenteuern nach Wien. Dort knüpfte er wiederum durch die Anmut seiner Frau Beziehungen mit dem Direktor der Wiener Volksoper an, die den Erfolg zeitigten, daß er eines Abends, als sie in der Loge des Theaterdirektors saßen, 12 000 Dollar aus der Tasche des neuen Freundes zog, die Einzahlung des vorhergehenden Tages. Er konnte aber bald verhaftet werden und lernte somit mit seiner Helferin auch das Wiener Gefängnis kennen. Nach Erledigung der

Wiener Sommerfrische

begab sich das Paar nach Konstantinopel.

Da sich aber das Verhältnis der Eheleute immer mehr verschlechterte, entschloß sich Pankus Sadiqorff, ohne Sozials weiter zu arbeiten. Der weibliche Kompaßion wurde daher in Konstantinopel abgesetzt und Pankus versuchte sein Glück allein. Die türkische Polizei kam aber dem Gauner sehr bald auf die Spur, griff ihn auf und gab ihm vier Monate lang türkisches „Freiquartier“. Sodann wurde er nach Bulgarien abgeschoben. Da jedoch der Dampfer, der ihn nach seinem Bestimmungsort bringen sollte, in keinem bulgarischen Hafen anlegte, sondern erst in dem rumänischen Hafen Konstanza am Schwarzen Meer Halt machte, versuchte Pankus Sadiqorff von neuem, Rumänien mit seinem Besuch zu beehren. Die rumänische Polizei erkannte aber in ihm einen alten Kunden wieder und verschaffte ihm schleunigst ein Freisitz nach Palästina, wohin er auswandern wollte. Auf dem Schiff ariet er in eine Gruppe von nach Palästina reisenden jüdischen Ansehern und stellte sich als armen Zionisten vor. Die Ansehler veranstalteten für den „armen Zionisten“ eine Samlung, die Pankus Sadiqorff 200 Dollar einbrachte. In Tel-Awid, dem Zionistenstaat Palästinas, angekommen, erreichte er das Misfallen der dortigen Polizei durch seine fortgeschrittenen raffinierten Fressereien. Er fürchtete daher eine Sühnung seiner „Geschäfte“ und beschloß, weiter nach dem Orient vorzudringen. So kam er nach Beirut in Syrien. Dort aelana es ihm, einer reichen arabischen Schönen 5000 englische Pfund abzulockern. Um seiner Forderung zu entsagen, verschaffte er sich dank seiner Geldmittel einen perfekten Paß und kehrte über Griechenland, Italien und Jugoslawien wieder nach Bulgarien zurück. Hier konnte er

ein Wiedersehensfest

mit seiner in Konstantinopel ausgesetzten Ehehälfte in deren Heimatort Prowadia feiern. Die Auslösung erfolgte bei einem ausgedehnten Festessen. In Strömen floß der Sekt, zwei Kapellen spielten ihm und seiner wiedergefundenen

Helferin Kleingeldstücke vor und alles wurde freigegeben. Die englischen Pfunde der arabischen Schönen sprangen in solch unerhörter Weise, daß er den Verdacht der bulgarischen Polizei erwecken mußte. So kam diese an dem fetten Faug, Pankus Sadiqorffs Geständnis zufolge hat er auch in Italien und Deutschland „gearbeitet“, jedoch kann er sich wegen der Fülle der Ergebnisse in fremden Ländern nicht mehr bestimmen. Pässe aller Staaten wurden bei ihm vorgefunden. Er gab selbst zu, in mindestens dreizehn Ländern Europas, Asiens und Afrikas „gearbeitet“ zu haben. Die bulgarische Polizei ist ratlos, welchem Lande sie Pankus Sadiqorff zuerst ausliefern soll, da Forderungen über Forderungen nach Auslieferung von allen Ecken und Enden der Welt in Sofia einlaufen.

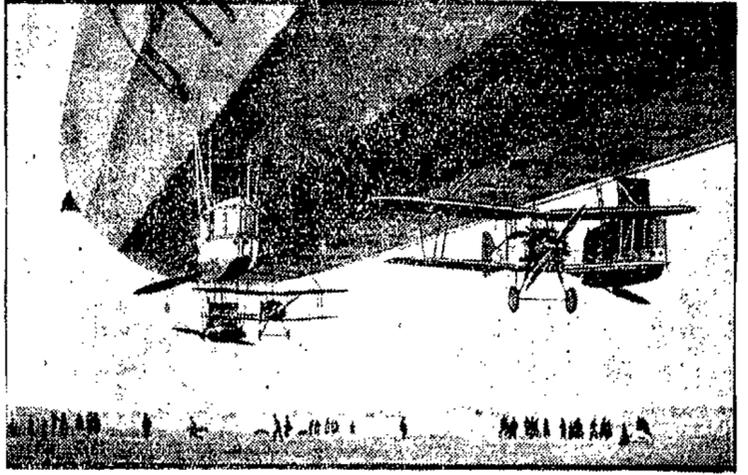
Unbewohnte Inseln.

Nach dreimonatigen Irrfahrten ist die von der Russischen Akademie der Wissenschaften zur Erforschung der Nordküste

Das Luftschiff als Flugzeugmutter.

Flugzeugart vom fliegenden Luftschiff.

Die englische Heeresverwaltung unternahm dieser Tage Versuche mit dem Start von Flugzeugen vom Luftschiff aus. Das englische Luftschiff R 33 erhob sich mit zwei Kampfeinsitzern, die zwischen den Motoren-Gondeln des Luftschiffes hingen. Nachdem das Luftschiff eine Höhe von mehreren hundert Metern erreicht hatte, ließ man durch eine mechanische Auslösung die beiden Flugzeuge fallen. Der Start gelang jedesmal vorzüglich, so daß die Möglichkeit des Startes von Flugzeugen aus dem fliegenden Luftschiff aus durch diese Versuche bewiesen ist. Die Frage ist für die Kriegsführung infolgedessen von Bedeutung, als es möglich wird, mit Hilfe des Luftschiffes Flugzeuge in gewaltigen Höhen und über große Strecken bis in den Rücken der gegnerischen Front zu transportieren. Die Flugzeuge könnten allein dieses Problem wegen des großen Benzinbedarfs nicht lösen, während das Luftschiff als Flugzeugmutter beliebig viel Benzin mit sich führen kann. Unser Bild zeigt das englische Luftschiff R 33 mit daranhängenden Kampffliegern.



Unser Bild zeigt das englische Luftschiff R 33 mit daranhängenden Kampffliegern.

Eine Film-Röpenichade.

Die Stadt Bamberg mit ihren 50 000 Einwohnern ist mit einer Filmgesellschaft, deren Taten lebhaft an die des Hauptmanns von Köpenick erinnern, böß herein gefallen. Die angeblich aus Erlangen stammende Filmgesellschaft „Efa“ machte der Stadt Bamberg das Angebot, einen Propaganda film zu drehen, wozu der Stadtrat vorerst 2500 Mark zur Verfügung stellte. Vor ungefähr vierzehn Tagen erschienen denn auch die famosen „Efa“-Vertreter beim ersten Bürgermeister, der ihnen für ihre Vorarbeiten einen Antragsraum im Rathaus einräumte. Weiterhin stellte man den Filmleuten das bamberger Polizeikontor unter Führung eines „Kriminalbeamten“ zur Verfügung. Die Gesellschaft machte dann auch ihre erste Aufnahme vor dem Rathaus mit einer Szene aus dem bamberger Roman „Ise“.

Die Filmleute pumpten schon am zweiten Tag ihrer geschäftlichen Anwesenheit kräftig köstliche Beamte und den Polizeichef an. In einer Reihe von Geschäften kamen sie um einen Vor schuß kredit ein, der ihnen auch in verschiedenen Fällen anbezahlt wurde, nachdem die behördlichen Stellen die Auskunft gegeben hatten, daß die Gesellschaft einwandfrei sei. Bei einem Haarfriseur ließen sich die Filmleuten ohne Bezahlung ihren Pubikopf in Ordnung bringen und nahmen auch zum Andenken mehrere Packchen feines Parfüm mit, die Filmherren nahmen mit barem Geld und Zigaretten vorlieb. Überall haben die Herrschaften, denen das Polizeikontor zur Verfügung stand, vor, sie hätten Aufträge von der Stadt, einen Stadtfilm zu drehen.

In verschiedenen und angesehenen Weinwirtschaften taten sich die Schwindler am Essen und dem edlen Frauentwein gütlich und zum Dank dafür lockten sie auch den Besitzern dieser Restaurants größere Geldbeträge aus der Tasche. Wie schon Pat und Patagon in einem ihrer Filme kurbelten die Filmleute überhaupt ohne Filmmaterialien. Aber wie alles im Leben, so nahm auch diese Geschichte ihr Ende. Vor einigen Tagen wurden nämlich die Filmleute vorgeführt und ihr Apparat beschlagnahmt, weil dieser auf Abzahlung gekauft worden war, keine Rate mehr einging und die bezr. Firma ihren Eigentumsvorbehalt geltend machte. Unbegreiflicherweise wurden aber die Herrschaften wieder freigelassen und sind seit dieser Zeit aus Bamberg verschwunden. In der ganzen Stadt fragt man sich konstatierend, wie es möglich war, daß Stadterwaltung und Polizei so lange untätig zusehen. Der hintere Bote dürfte aber für den verehrlichen Stadtrat noch nachkommen, weil in einer Verammlung der geschädigten Wirtschaftler eine Entschädigung gefordert worden ist, die Stadt für jeden Schaden verantwortlich zu machen.

Das Testament auf der Eierchale.

Das Londoner Testamentsgericht hat zur Zeit die Gültigkeit einer letztwilligen Verfügung zu entscheiden, bei der es sich um einen ganz ungewöhnlichen Fall handelt. Es ist das Testament eines Matrosen, der auf hoher See starb und kein anderes Mittel fand, seine Hinterlassenschaft zu regeln, als auf einer Eierchale einige Worte mit Bleistift zu kritisieren. Der Unglückliche hatte gerade noch die Kraft zu schreiben, daß er seine Habe einem gewissen Mag vererbe. Nachdem er den Namen mühselig niedergeschrieben hatte, nahm ihm der Tod den Bleistift aus der Hand. In der Verhandlung wies der Vertreter der Krone darauf hin, daß das hinterlassene Testament nahezu unleserlich und daß überdies der dort genannte Erbe trotz aller gewissenhaftesten Nachforschungen nicht aufzufinden sei. Auf Grund dieser Tatsachen beantragte er, das Testament als ungültig zu erklären.

Dem Gerichtshof bleibt es nun überlassen, den Nachweis zu führen, daß das Testament in Gegenwart vertrauenswürdiger Zeugen niedergeschrieben worden ist. Es bedarf weiterhin der gerichtlichen Feststellung, daß Seelenten und im Felde befindlichen Soldaten gestattet ist, auch ein Testament zu machen, das nicht den üblichen Formen entspricht.

Ein Berliner Skat-Turnier. Als Auftakt zum großen internationalen Skatkongress, der im nächsten Jahr in Aiterburg, der Stadt der Spielkartenfabrikation, stattfinden soll, wird gegenwärtig in Berlin ein dreiwöchiges Skat-Turnier durchgeführt. Bis zum 7. November soll der beste Skatspieler Groß-Berlins ausfindig gemacht werden. Gespielt wird jeden Tag von 5 Uhr bis 12 Uhr nachts Sonntags davon von 11 Uhr an. Jeder Spieler muß mit seinen drei Partnern 40 Spiele erleben.

Sibiriens und der Inseln im Nördlichen Eismeer ausgesandte Expedition unter Führung des Botanikers Prof. Tolmatschew nach Leningrad zurückgekehrt. Die Expedition hatte die Aufgabe, die sibirische Nordküste bei der Mündung des Flusses Jenissei zu erforschen und darauf die auf Karten zwar schon verzeichneten, aber noch gänzlich unbekanntem Inseln des Eismeres zu besuchen.

Die Expedition hat mit großen Schwierigkeiten kämpfen müssen. In der nordibirischen Sidan-Lundra verloren die Forscher den Weg und kamen erst nach Ueberwindung der größten Strapazen wieder an die Küste zurück. Besucht wurden sodann die Inseln Serebrjafow, die Minin-Insel und eine bisher unbekannte Insel. Die Inseln sind weit größer als bisher angenommen, und die von der Expedition gezeichneten Karten weisen dementsprechend bedeutende Abweichungen gegenüber den schon bekannten Karten auf. Alle drei Inseln sind unbewohnt und dürften sich des sehr rauhen Klimas wegen auch zu einer Besiedlung nicht eignen. Die einzigen Tiere, die die Forscher antrafen, waren Renntiere, Robben und nördliche Seevögel verschiedener Arten.

Unwetter in aller Welt.

Schneestürme über England und Frankreich. — Erdbeben auf Island. — Die Lena im Eis. — Miesentwäden.

Ein starker Sturm, begleitet von Gewitter, Hagel- und Schneefall, wütete, wie bereits kurz gemeldet, am Montag in Nord- und Mittelfrankreich, besonders an den Küsten des Narmelkanals und des Atlantischen Ozeans. In Cherbourg wurde der gerade aus Kennerf einetroffene Schnelldampfer „Mauretaulia“ von einer Wallerhose heimgesucht. Außerdem schlug der Blitz auf dem Schiffe ein. In West und in den umliegenden Häfen sind sämtliche Fischerboote stillgelegt. In Duffant wurde ein kleines Haus zerstört, das von einem im Nebelstand lebenden ehemaligen Marineangehörigen bewohnt wird. Aus Verweilung versuchte der Besitzer, sich mit einem Messer die Kehle und die Pulsadern zu öffnen. Aus Larochele wird gemeldet, daß der Sturm großen Schaden auf dem Lande und in den Ortschaften angerichtet habe. Viele Fischerboote sind von dem Sturm überfallen worden und noch nicht zurückgekehrt, so daß die Familienangehörigen in großer Angst schweben. In Maubeuge fällt bereits seit Sonnabend ununterbrochen Schnee.

Schneestürme über England.

Ueber ganz England, namentlich aber über dem Mittel-land, sowie Nord-Schottland und Nord-Wales herrscht ein sehr starker Schneesturm. Die Telegraphen- und Telephonbrände in Nord-Wales sind zerfallen. Eisenbahnen blieben stecken, und eine Menge von Schafen sind auf den Bergen in den Schneemassen verloren gegangen. Die westlichen Hochländer und der Norden Schottlands sind durch tiefen Schnee von allen Verbindungen abgeschnitten. Auch in einigen Teilen Londons herrschte in der vergangenen Nacht ein starker Schneesturm. Man sah um Mitternacht Floden von der Größe eines Fußballfeldes. Auf dem Kanal hat der Sturm wieder viel Schaden angerichtet.

Der Leuchtturm auf Island beschädigt.

Aus Reikjavik wird gemeldet, daß ein heftiges Erdbeben in der Nacht von Montag zu Dienstag die Gegend von Reikjavik erschütterte. Das Leuchtturm des Leuchtturms zerbrach, und das Licht verlöschte. Man befürchtet den Einsturz des Leuchtturms, falls neue Erdbeben auftreten sollten.

Unwetter in der Schweiz und in Italien.

In der letzten Nacht sind in der ganzen Schweiz starke atmosphärische Störungen eingetreten. Es herrichten Westwinde bis zu 20 Sekundenmeter Stärke, die dem tieferen Gelände in verschiedenen Meereshöhen Schneefälle gebracht haben. Im Ranton Testin fiel die Temperatur bis auf Minus 4 Grad. In vielen Landesteilen sind seit gestern heftige Gewitter niedergegangen.

Aus allen Teilen Italiens lauten Nachrichten über schwere Schäden ein, die durch die letzten Unwetter verursacht wurden, darunter mehrere Schiffsstrandungen, zahlreiche Erdbeben und Brucheneinstürze. In Turin wurde heute nach 2 Grad unter Null verzeichnet.

Der große Lena-Strom in Sibirien hat sich bereits mit Eis bedeckt. Zahlreiche Dampfer und Barken, die auf der Fahrt ins Jakutenabiet begriffen waren, wurden durch den Frost überrascht und geendigt, in den nächsten Häfen Untersunk zu suchen. Die Ladung der Schiffe muß jetzt nach Eintreten von Schneefall auf Schlitten nach Jakutsk befördert werden.

Der Kennerfcker Hafenverkehr lahmgelegt.

Stürme, die zeitweise zum Orkan anwuchsen, setzten unerwartet über die Staaten Kennerf, New Ferley, Pennsylvanien, Westvirginia und Rhode Island hinweg. In der Nachbarhaft von Kennerf (Stadt) wurden drei Personen getötet und viele durch herabfallende Fensterscheiben verletzt. Firmenbücher wurden durch die Ströme. In über 20 Städten wurde beträchtlicher Sachschaden angerichtet. Der Wind erreichte eine Geschwindigkeit von 75 Meilen. Der Verkehr im Hafen von Kennerf wurde lahmgelegt.

Täglich 40 Todesopfer des Verkehrs in Amerika. Die amerikanischen Zeitungen teilen mit, daß vom 1. Januar bis 30. September in den Vereinigten Staaten 13 000 Personen durch Autounfälle getötet und 350 000 verletzt worden seien, was 40 Todesfällen und 400 Verletzungen täglich entspricht.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Unbegrenzter Optimismus. — Münstiger Verkauf.

Gegenüber den Warnungen der Berliner und auch eines Teiles der Danziger Presse über angeblich neuzeitliche Schwierigkeiten in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, die die Verhandlungen zum Stocken brachten, wird polnischerseits, und zwar aus den Kreisen der polnischen Delegation, mitgeteilt, daß die Verhandlungen vollständig normal voranschreiten. In der vergangenen Woche wurde in der Frage der Zollermäßigung für deutsche Spielwaren eine Übereinstimmung erzielt; in dieser Woche werden wieder die Zollermäßigungen für deutsche Metallergänze eingehend behandelt.

Auch in der Kommission für das deutsche Niederlassungsrecht in Polen werden die Verhandlungen fortgesetzt. Obwohl in dieser Angelegenheit immer noch größere Schwierigkeiten bestehen, läßt sich doch nichts auf einen Abbruch oder auch nur auf eine Stockung der Verhandlungen schließen.

Die polnische Regierung hat — so wird polnischerseits berichtet — das ausdrückliche Verlangen, die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland so rasch wie möglich zu einem Abschluß zu bringen, was auch von Seiten Deutschlands der Fall sein dürfte.

Ein deutscher Schiffsverkehr geplant.

Die Wärsenbewegung der letzten Wochen, so sehr man sie lebhaft auf den guten Geschäftsgang der Reedereien und bürserliche Momente zurückführen wollte, zeigt eine starke Beteiligung der Banken, die an den Schiffsverkehrsgesellschaften interessiert sind. Man konnte die Bewegung beim besten Willen nicht mit Kundenaustragen oder Anlagekäufen erklären. Das Ziel der seit Wochen dauernden Aufstöße konnte vielmehr nur wirtschafts- und schiffsverkehrspolitischer Art sein. Naturgemäß stehen die Verwaltungen der Reedereien auf dem Standpunkt, daß zur Nationalisierung der Schifffahrt die Form der Interessengemeinschaft genügt. Es kann zunächst dahin gestellt bleiben, ob ein einziger großer Schiffsverkehrsverein sich anbahnt, oder ob zunächst nur einige Hamburger Großreedereien — die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-A.G. wurde bisher nicht genannt — den Weg der Konzentration beschritten haben. Tatsache ist aber, daß von der Sapag nicht nur Fäden zu Deutsch-Austral und Kosmos und zur Deutschen Ostafrika- und zur Boermann-Linie, sondern auch bis Bremen laufen.

Hierzu wird aus Hamburg mitgeteilt, daß man in Hamburger Bankkreisen davon spricht, daß am Sonnabend die Darmstädter Bank der Hamburg-Amerika-Linie ein Angebot gemacht habe, wonach die Deutsch-Austral- und Kosmos-Linie von der Sapag übernommen werden sollen. Im Zusammenhang hiermit soll die Sapag ihr Kapital um 50 Mill. M. erhöhen, wovon 30 Mill. zur Übernahme eines Paketes Aktien der Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien und 20 Mill. M. zur Abdeckung der holländischen Schiffshypotheken, die auf den Stinnes-Dampfern liegen, dienen sollen. Ein Abschluß sei jedoch noch nicht erfolgt. Es verlautet ferner, daß drei Direktoren der Sapag gestern in Berlin mit dem Leiter einer Berliner Großbank Verhandlungen geflogen haben, und daß auch Generaldirektor Cuno an ihnen teilgenommen habe.

Die polnische Aktienkauffe.

Während die Nachfrage auf ausländische Währungen an der Warschauer Börse im Abnehmen begriffen ist, so daß sich der Bloß auf 9,02 Bloß pro Dollar stabilisieren konnte, ist die Kauffe auf Aktien immer noch im Zunehmen begriffen, und im Laufe der letzten drei Tage gingen die meisten Aktien um etwa 40 Prozent in die Höhe. Auf lauffenden Gerüchten zufolge sollen große Auslandsaufträge auf polnische Industrieaktien vorliegen.

Italiens passives Handelsbilanz. Die italienische Handelsbilanz schließt im September d. J. wiederum mit einem Einfuhrüberschuß ab. Die Einfuhr betrug 17,9 Mill. Lit gegenüber 18,8 Mill. im August, die Einfuhr dagegen 23,6 Mill. gegenüber 25,2 Mill. In den ersten neun Monaten d. J. betrug der Export 189,8 Mill., der Import 177 Mill. Demnach ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß von 6,8 Mill. Lit.

Ueber die Ausdehnung des internationalen Kupfermarktes (Copper Exporters Inc) wird sehr mitgeteilt, daß dem Konzern alle nord- und südamerikanischen Kupferfirmen mit Ausnahme der Miami-Copper & Co. angeschlossen. Der Konzern hat seinen Sitz in New York. Im Aufsichtsrat ist der bekannte Industrielle Kellen vom Anaconda-Konzern, der auch Interesse an der polnischen und deutschen Industrie genommen hat, führend. Von deutscher Seite gehören dem Konzern folgende Firmen an: Baron Strick & Sohn (Hirsch-

Kupfer), die Wansfeldsche Metallhandels-A.G., die Wansfeld A.G. für Bergbau und Hüttenbetriebe und die Metallgesellschaft.

Der Danziger Binnenhandel.

In der zweiten Oktoberdekade, vom 11. bis 20. Oktober, hielt sich die Danziger Ein- und Ausfuhr ungefähr auf dem Niveau der vorangehenden Dekaden. In dieser Dekade wurden insgesamt 1 096 425 Doppelzentner ausgeführt, darunter 1 240 950 Doppelzentner Kohlen, 818 480 Doppelzentner Holz, 78 960 Doppelzentner Getreide usw. Die Einfuhr betrug in diesem Zeitabschnitt 1 012 280 Doppelzentner, darunter 29 150 Doppelzentner auf dem Landwege. Die Herings-einfuhr blieb auch diesmal, mit 15 780 Doppelzentnern, sehr zurück.

Polnische Ausfuhr über den Memeler Hafen.

Die bereits längere Zeit währenden Bemühungen der polnischen Regierung, den Memeler Hafen für den polnischen Export, besonders für den Holzexport aus den östlichen Gebieten, die durch den Riemen mit dem Memeler Hafen verbunden sind, in Anspruch zu nehmen, scheinen jetzt einem Erfolg entgegenzugehen. Die ablehnende Haltung der kaiserlichen Regierung hat sich, Aufhebungen des gegenwärtig in Warschau weilenden Direktors des Memeler Hafens, Ingenieur Karusewicz, zufolge, auf das bringende Erlauchen der Memeler Wirtschaftskreise im Sinne einer Verständigung dahin geändert, daß nunmehr mit einem endgültigen Abkommen zu rechnen ist.

Die Berliner internationale Ausstellung 1930.

Zwischen dem deutschen Werkbund und dem Berliner Magistrat schweben Verhandlungen über die Veranlassung einer großen internationalen Ausstellung im Jahre 1930, die im Laufe dieser Woche fortgesetzt werden. Laut „Völkischer Zeitung“ haben die in Betracht kommenden industriellen Stellen sich damit einverstanden erklärt, daß die Ausstellung in Berlin stattfinden soll. Als Ausstellungsgebiete kommt der Raum zwischen Kaiserdamm, Eichdamm und Grunewald in einer Größe von über 100 Hektar in Betracht. Dem Berliner Tageblatt zufolge soll die Errichtung von 12 großen Hallen, darunter einem großen Kongreß- und Konzerthaus, projektiert sein. Auch gartentechnisch soll das Gelände in vorbildlicher Weise ausgestaltet werden. Nach dem gleichen Blatt soll es sich bei der Ausstellung um eine Bauausstellung handeln, mit der eine internationale Werkbundausstellung für Inneneinrichtung usw. verbunden werden soll.

Danziger Schlacht- und Viehmarkt

Der amtliche Bericht vom 26. Oktober notiert für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Gulden:

Ochsen: Fleischige jüngere und ältere 24—38, mäßig genährte 28—32. Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwertes 38—41, fleischige jüngere und ältere 32—35, mäßig genährte 25—29. Ferkeln und Kühe: Ausgemästet, Ferkeln und Kühe höchsten Schlachtwertes 44—47, fleischige Ferkeln und Kühe 32—36, mäßig genährte Kühe 20—23, gering genährte Kühe 12—16. Jungrindfleisch einschließlich Ferkel 20—30. Kälber: Feinste Mastkälber 70—75, gute Mastkälber 60—65, gute Saugkälber 35—40, geringe Saugkälber 25—30. Schafe: Mastlammern und jüngere Mastlammern 38—39, fleischige Schafe und Hammel 28—30, mäßig genährte Schafe und Hammel 18—22. Schweine: Fettschweine über 150 Kilogramm Lebendgewicht 72—74, vollfleischige über 100 Kilogramm Lebendgewicht 66—69, fleischige von 75 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht 60—64. — Auftrieb vom 19. bis 25. Oktober: 34 Ochsen, 117 Bullen, 204 Kühe, zusammen 355 Rinder, 69 Kälber, 868 Schafe, 1321 Schweine. — Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber und Schafe geräumt, Schweine ruhig. Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Die russische Industrie 1925/26. Nach sowjetamtlichen Angaben stellte sich die Gesamtproduktion der russischen staatlichen Industrie im Wirtschaftsjahr 1925/26 auf 3556,8 Mill. Rubel gegenüber 2471 Mill. im Wirtschaftsjahr 1924/25 und 1485 Mill. 1923/24. Die Zahl der Arbeiter betrug im September d. J. 1 944 400 gegenüber 1 801 400 im Oktober v. J.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchkannengasse 33/34. Gegründet 1821. Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund.

Sport

Städtewettkampf Berlin—Breslau im Kunstturnen.

Ein außergewöhnlich spannender Städtewettkampf im Gerätekunstturnen fand am Sonntag in Breslau statt. Die abotenen Leistungen waren der beste Beweis dafür, wie unsinnig die noch vielfach verbreitete Behauptung ist, der Arbeiterport sei infolge seiner Einstellung, Waffensport statt Rotoradwahrnehmung, nicht imstande, befähigte Wettkämpfer herbeizubringen. Was an den drei Hauptgeräten Red, Barren und Pferd sowie bei den Freileistungen an Leistungen gezeigt wurde, konnte den Vergleich mit bürgerlichem Gipfelturnen aushalten.

Der von Anfang bis zum Ende spannende Wettkampf zweier vollständig gleichwertiger Mannschaften erhielt durch das Schwanken der Punktzahl bei den einzelnen Geräten seinen besonderen Reiz. Gelang es der Berliner Mannschaft, bei dem Barren 421 Punkte gegen 400 der Breslauer zu erreichen, so zeigte das Turnen am Pferd Breslau mit 408 gegen 392 Punkte im Vorsprung. Bei den Freileistungen gelang es Berlin wiederum, 6 Punkte Vorsprung (208 gegen 202) zu erzielen. Die allgemeine Frage, ob es Breslau bei dem dankbarsten der Geräte, dem Hochred, gelingen werde, den Vorsprung von Berlin von 11 Punkten einzuholen, ließ die Spannung auf das äußerste steigen. Mit 420 gegen 408 Punkte gelang Breslau der Ausgleich. Bei der gleichen Punktzahl von 1490 für jede Mannschaft fand dieser hochinteressante Kampf unentschieden sein Ende.

Diener's Vorstoß auf die Weltmeisterschaft.

Wang überraschend ist der deutsche Boxchampion Diener in die neue Vorrunde um die Weltmeisterschaft hineingekommen. Er wird am 2. Dezember gegen den amerikanischen Meisterkämpfer Jimmy Maloney (Boston) in New York in den Ring steigen. Maloney ist der schwerste Gegner, den Diener bisher gehabt hat. Er hat in der letzten Woche den ausgezeichneten De Kusch in der zweiten Runde ausgeschlagen und mehrmals Scharten befreit. Der Kampf wird für Diener's Laufbahn entscheidend sein. Ursprünglich war Harry Persson als Gegner für Maloney vorgesehen, doch glaubt der Veranstalter, Tex Rickard, daß Diener eine größere Zugkraft auf das Publikum ausübt, weil er sich als so mutiger und geschickter Kämpfer gezeigt hat.

Ein Revanche-Ringkampf in der Europa-Meisterschaft. Die Europameisterschaft im Halbschwergewicht, die vor einigen Wochen in Nizza ausgetragen wurde, wird schneller als erwartet eine Wiederauflage erleben. Der berühmte estländische Ringler Leo, der im damaligen Entscheidungskampf eine überraschende Niederlage durch Deutschlands Vorkämpfer Robert Kupp (Wismarsen) erlitt, gedenkt Revanche an seinem Zwilling zu nehmen. Dieser Revanchekampf, der eine sportliche Sensation ersten Ranges bedeutet, soll am 2. November in Berlin vor sich gehen.

Boxsport-Kämpfe. Der neue deutsche Federgewichtmeister Paul Rood, der am Sonntag den Titel in einem harten Kampf gegen Stammes-Deffau gewann, hat durch die Internationale Box-Union den Europameister Ruiz-Spanien zum Kampf um den Titel herausgefordert. Die deutsche Boxmannschaft, die in Kopenhagen gegen eine dänische Ländermannschaft mit 4:4 einen knappen Erfolg errungen hatte, gewann in Aarhus (Jütland) sämtliche acht Kämpfe gegen eine dänische Mannschaft.

Sport im Radio. In den Vereinigten Staaten wurde dieser Tage die amerikanische Golfmeisterschaft ausgetragen. Während der 5 Stunden des Endkampfes zwischen van Elm gegen Bobb Johnson wurde jeder Schlag und die Lage des Balls auf 30 Fernsprecheinrichtungen allen amerikanischen Rundfunkstationen mitgeteilt und von diesen fortlaufend den Hörern des Rundfunks übermittelt.

Versammlungs-Anzeiger

Sangführer Männergesangsverein von 1891. Donnerstag, den 28. Oktober, abends 7 Uhr, Neuschottland Mitteldeutscher Verein. Der Kinderchor ist Sonntag von 11 bis 12 Uhr bei Krefin, Brunshofer Weg 36.
SPD. Neumünsterberg. Sonnabend, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale Jürgens, Notebude: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Gerold. Zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Der Vorstand.
SPD. Raltheim. Donnerstag, den 28. Oktober 1926, abends 6 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Rau. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erforderlich. Gäste willkommen.

Badeanstalt

Langtuh, Ferberweg 19
Danzig, Altst. Graben 11
(Nähe Holzmarkt)
Sämtl. medizinischen sowie einfache
Wannenbäder, auch für Krankenkassen.
Geöffnet von 9-7 Uhr. Telefon 421 68.
Heinrich Richter. 24235

Souligbonbons Pfd. 90 Pf.
Anisbonbons 90
Malzbonbons 90
Cachoubonbons 90
Konfumbonbons 70
Bonbons zum Wiederverkauf billigst
Hanfchokolade 100 Gr. Tafel 35 Pf.
Bruchschokolade Pfd. 1.60 Pf.
empfehlen 24236

Albert Schulz, Danzig
Altstädter Graben 109.

Erstklassige Möbel
Kompl. Zimmer sowie Einzelmöbel
allerbilligst bei weitesten Zahlungs-
Erleichterungen liefert
Möbelhaus Perl
Vorst. Graben 49 und 56
- Treppen Laden

Stambul
die hervorragende
4 p
Zigarette

JUNGE MENSCHEN

MONATSHEFTE
für Politik, Kunst, Literatur und Leben
aus dem Geiste der jungen Generation
Herausgegeben von Walter Hammer

REICHSBANNER

OKTOBER-HEFT
Preis: 0.75 Gulden

DANZIGER VOLKSSTIMME
BUCHHANDLUNG

HANS SACHS
wohnt (2422)
am Fischmarkt
Altst. Graben 51.

Schuh-
Reparaturen
Kernsohlen
Herren . . . G 3.80
Damen . . . G 2.90
Kinder von G 2.00 an

Danziger
Schuhfabrik

Achtung!

Damensohlen . . . 2.50 G.
Herrensohlen . . . 3.50 G.
Damenablässe . . . 1.00 G.
Herrenablässe . . . 1.20 G.
Nur Selbstwert 10,
Keller.

Einfachste
Anwendung!
Blitzblank
mit
GLOBUS
Schleifpulver
wird jeder Gegenstand
in Küche und Haus
Voller Erfolg!

Damengarderobe,
speziell Kostüme, Mäntel,
werden elegant und billig
in 2-3 Tg. angefertigt.
Schiffelbäum 10, 2 r.

Rohrstühle
werd. sauber eingesloht.
Al-Kammbar 4b, 2 Tr.

Ringen,
Reklamationen, Gerträge,
Zertamente, Berufungen,
Gerichte u. Schreiben aller
Art, sowie Schreibmachi-
nenabdrücken fertigt
sachgemäß
Rechtsbüro Wagner,
Schmiedegasse 16, 1

Mähmaschinen
reparieren billigst
Bernstein & Comp.,
S. m. b. H., Langgasse 50

RADIO-STIMME

Der Sieg der kurzen Welle.

Marconis Schnelligkeitsrekord. — Die günstigsten Wellenlängen. Höhe und niedrige Antennen.

Wie aus London gemeldet wird, hat die englische Marconi-Gesellschaft mit zwei neuen Stationen außerordentliche Erfolge in der drahtlosen Telegraphie zwischen England und Kanada erzielt. Um den Funkverkehr wirtschaftlich zu gestalten, müssen die Funkanlagen in kurzer Zeit eine möglichst große Zahl von Telegrammen befördern können. Es ist nun gelungen, ebenfalls Worte in der Minute zu senden, wie ein normaler Mensch in dieser Zeitspanne zu sprechen pflegt. Man hat nämlich, bei einer Tagesleistung von 18 Stunden, in der Minute durchschnittlich 130 Worte von je fünf Buchstaben und unter ausnahmsweise günstigen Umständen sogar 250 Worte senden können.

Diese ungeheure Leistung

war nur möglich durch Anwendung der sog. Kurzwellen, die in diesem Falle ungefähr 25 Meter lang waren.

Ähnliche Versuche wie diejenigen, die Marconi schon seit langer Zeit auch in Deutschland angestellt. Die Telefunken-Gesellschaft unterhält seit zwei Jahren eine Kurzwellen-Funkverbindung mit Buenos Aires. Während man noch vor einigen Jahren allgemein glaubte, daß für den Ueberseefunkverkehr nur drahtlose Wellen von mehreren tausend Metern in Betracht kämen, haben Amateure in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zufällig entdeckt, daß gerade für weite Entfernungen kurze Wellen von weniger als 100 Metern günstige Ergebnisse zeitigten. Es herrschte bis dahin die Auffassung, daß das Optimum der Uebertragung bei gewissen mittleren Wellenlängen liegt, die man im allgemeinen dadurch errechnet, daß man die Entfernung zwischen den beiden Stationen durch 300 teilt. Da die Entfernung Nauen-Newport ungefähr 6000 Kilometer beträgt, so wählte man eine Welle von 12000 Meter Länge.

Wie nun die kleinen Wellenlängen für das Wirtschaftsleben und den Rundfunk praktisch nicht in Betracht kamen, so gab man in den Vereinigten Staaten den Radiotelegraphen alle Wellenlängen unter 125 Meter Länge für ihre Versuche frei. Man nahm an, daß diese Kurzwellen nur über eine geringe Reichweite verfügen und also fremde Stationen nicht hören würden. Es zeigte sich jedoch bald, daß solche Sender mit kurzen Wellen

in ganz außerordentlichen Entfernungen,

beispielsweise in Europa, aufgenommen wurden, und mit einem Schläge richtete die gesamte drahtlose Technik ihr Augenmerk auf diese seltsame Erscheinung.

Erst seit ungefähr 25 Jahren gibt es eine drahtlose Telegraphie. Es ist also nicht verwunderlich, daß das weite Gebiet noch nicht völlig durchforscht ist, und an jedem Tage können noch neue Beobachtungen gemacht werden. Versuche mit Kurzwellen sind schon in den Jahren 1919 und 1920 von C. E. Franklin und der Marconi-Gesellschaft angestellt worden, ohne daß man die Wichtigkeit dieser Wellenart erkannt hätte. Um die Erfahrungen der amerikanischen Amateure zu erproben, machte

man in Deutschland neue Versuche, über die der an vielen Experimenten erfolgreich beteiligte Forscher Dr. H. Natorp im September vorigen Jahres auf einer Versammlung der Deutschen Gesellschaft für technische Physik in Danzig berichtete. Mit verschiedenen Wellenlängen zwischen 100 und 10 Meter wurden Funktelegramme nach Buenos Aires, nach Java und nach Tscha in Japan gesandt. Wertvolle Erfahrungen wurden gesammelt; wesentlich für die weitere Forschung waren vor allem Dingen die Kenntnisse, die man sich über die Ausbreitung der kurzen Wellen je nach der Tageszeit, der Jahreszeit und den Wetterverhältnissen erwarb. Es stellte sich dabei heraus, daß

die günstigsten Wellenlängen zwischen 16 und 25 Meter

liegen. Auch fand man, daß bei dem Verkehr zwischen Nauen und Buenos Aires zu Zeiten vollen Tageslichtes auf der ganzen Strecke nichts zu hören war; die erste Lautstärke machte sich bemerkbar, als die halbe Strecke nach Sonnenuntergang im Dunkel lag, und bei fortschreitender Dunkelheit nahm die Lautstärke zu. Während der Nacht blieb die Uebertragung gleichmäßig gut, aber mit Sonnenaufgang nahm sie entsprechend der Erhellung der Strecke wieder ständig ab.

Bei den Versuchen, sich mit Java drahtlos auf einer Wellenlänge von 20 Meter zu verständigen, fand man, daß die gute Uebertragungszeit schon am Nachmittag bei vollständiger Helligkeit einsetzte und dann in der Nacht, noch bevor die Sonne irgendeinen Einfluß auf die Strecke ausüben konnte, wieder verschwand. In ein System konnten diese Abweichungen bisher nicht gebracht werden. Bemerkenswert sind noch die Versuche, die man mit der Antennenhöhe anstellte. Während man nämlich im allgemeinen annimmt, daß nur sehr hohe Antennen auf weite Strecken senden können, haben Versuche ergeben, daß eine winzige Antenne von nur fünf Meter Höhe und zwei Kilowatt Sendeleistung zu gewissen Tagesstunden Funktelegramme senden konnte, die noch in 12000 Kilometer Entfernung gehört wurden.

Wie ist es nun zu erklären, daß die kurzen Wellen den bisher üblichen langen Wellen so sehr überlegen sind? Eine allgemein anerkannte Theorie gibt es noch nicht, doch ist es wahrscheinlich, daß die Kurzwellen auf einem anderen Wege als die langen Wellen ihr Ziel erreichen. Um es genau zu sagen: Die

drei verschiedene Wege gleichzeitig.

Ein Wellenstrahl nimmt denselben Weg, den ungefähr ein Flugzeug einschlagen würde, wenn es von Nauen nach Newport fliegt. Ein zweiter Strahl geht zunächst in höhere Luftregionen und folgt dann der Krümmung der Erde, auf die er schließlich zurückkehrt. Ein dritter Strahl aber scheint merkwürdigerweise keine geraden Strecken zu gehen; es wird heute hauptsächlich angenommen, daß die Krümmung der Wellenstrahlen vorliegt; diese steht vermutlich im Zusammenhang mit der sog. Heaviside-Schicht, die, nach dem Gelehrten D. Heaviside, in den oberen Luftregionen vorhanden ist und eine erhebliche elektrische Leitfähigkeit besitzt. Man konnte nun bei den Versuchen feststellen, daß die drei Strahlen auf ihrem Wege verschieden starke Widerstände antreffen und daher am Empfangsort eine verschiedene große Lautstärke besitzen. Noch bemerkenswerter aber ist, daß

die Strahlen auch mit winzigen Zeitunterschieden beim Empfänger eintreffen.

Die Zeitunterschiede beim Eintreffen dieser drei Strahlen machten sich besonders bei der drahtlosen Uebertragung von Bildern bemerkbar, die seit einiger Zeit geübt wird. Es kam nämlich vor, daß ein bestimmter Teil des Bildes dreimal hintereinander erschien, so daß das Bild etwas verschwommen ausfiel. Bildtelegraphie ist aber grundsätzlich genau dasselbe wie jede andere Wort- oder Zeichentelegraphie. Bei der Bildtelegraphie wird eine ungeheure Zahl von Zeichen in außerordentlich kurzer Zeit übertragen. Damit konnten wir wieder zu jener Messung zurück, daß es Marconi gelungen ist,

ungefähr 1200 Buchstaben in der Minute

zu senden. Die Leistung ist deshalb so bedeutungsvoll, weil sie ungefähr die Grenze dessen darstellt, was drahtlos mit kurzen Wellen telegraphiert werden kann, ohne durch Interferenzerscheinungen verschwommene Empfangsgeräusche hervorzuheben. Theoretisch müßte es möglich sein, auch die zehn- oder zwanzigfache Zahl von Buchstaben drahtlos zu übermitteln. Nur würden alsdann bei der Aufnahme Unklarheiten entstehen.

Arnold Köhler.

Ärztliche Hilfe durch Radio.

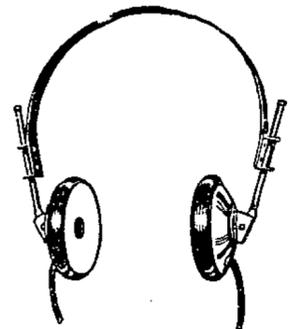
Vor einigen Jahren hielt der Arzt Dr. Jacobson in Berlin einen Vortrag, in dem er die Uebertragung von Herzschlägen durch einen Funksender demonstrierte. Er wies darauf hin, daß durch Radio auch ärztliche Fernbehandlung mit Erfolg möglich werde. So könne man z. B. einem Menschen, der an Bord eines auf hoher See befindlichen Schiffes erkrankt ist, durch die Vermittlung der Funkstellen ärztliche Hilfe zuteil werden lassen. Dieser Gedanke hatte damals etwas Ueberwältigendes. Der Rundfunk war noch nicht zum Allgemeinwohl des Volkes geworden, wie es heute schon in hohem Grade der Fall ist.

Inzwischen aber hat man begonnen, ärztliche Hilfe durch Radio für solche Schiffe zu organisieren, die keinen Arzt an Bord haben. Schweden und Norwegen sind hierin in Europa vorangegangen. Ihre Funkstellen in Göteborg und Bergen vermitteln ärztlichen Rat an die auf See befindlichen Schiffe. Frankreich wird einen ähnlichen Dienst an den Küsten des Mittelmeeres und des Atlantischen Ozeans organisieren. Man darf annehmen, daß auch andere europäische Länder hierin folgen werden. In Amerika besteht diese Einrichtung bereits seit 1920. Das „Zeaman's Church Institute“ hat in Verbindung mit der „Radio Corporation“ und dem staatlichen Gesundheitsdienst eine ärztliche Beratung für die auf Fahrt befindlichen Schiffe eingerichtet. Den Funkstellen, die diesen Dienst zuerfüllen versehen, wurde ein Arzt zur Verfügung beigegeben. Heute hat man bereits sechs Spitälern mit Funkgerät für diesen Zweck ausgerüstet. Ueber diesen öffentlichen Dienst hinaus hat die private „United Fruit Company“ für ihre eigenen Schiffe einen ärztlichen Radiodienst geschaffen.

Die gegenseitige Hilfe, die sich Schiffe durch Vermittlung ihrer Funkstellen gewähren, bestand ja schon seit längerer Zeit. Sie bildet eine wichtige Ergänzung für die „Seefahrtsberatung“ der Seeschiffe.

W. M.

„ESWE“



Kopfhörer

unübertroffen in Klang-

reinheit und Lautstärke

4000

Stück in Danzig seit Eröffnung des neuen Senders verkauft



In allen Fachgeschäften erhältlich



PREIS G 13.00

Sachsenwerk, Niedersiedlitz

Generalvertretung für den Freistaat Danzig:

Ing. OTTO LOEBER, Danzig, Poggenpuhl Nr. 22/23

Telephon 1630

Verkauf nur an Wiederverkäufer!



RADIO-DETEKTOR
A. GIECK
AM-GLOCKENTOR
HEILIGE GEISTGASSE 134

DETEKTORSTATIONEN

hörfähig von 21.00 Dg an inkl. Antenne, Detektor u. Hörer

in vielen Qualitätsausführungen

Max Boehm, Danzig Röbergasse 13

Telephon 2258

Langfuhrer Radiofreunde kaufen ihre

Radio-Ersatzteile, kpl. Röhren- u. Detektor-Apparate

billigst bei P. Tkotz, Langfuhr, Hauptstr. 64, Akkumulatoren-Ladestation

Achtung! Rundfunk!

ORDERN SIE ANGEBOT

in Apparaten, Zubehör, Einzelteilen

Neuanlagen, Hoch- u. Zimmerantennen, Reparaturen, Umänderungen, Meß- u. Prüfeinrichtung, Fachberatung frei

W. C. SCHWARTZ

Breitgasse Nr. 29 DANZIG Breitgasse Nr. 29

AUSTRO-DAIMLER
MOTORENBAU G. M. B. H., DANZIG
KOHLENMARKT 6 : TELEFON 6664



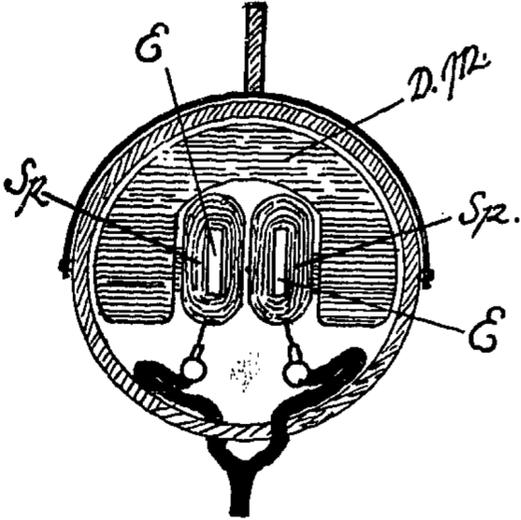
RADIO

APPARATE UND TEILE
DETEKTOR-ANLAGEN
AKKUMULATOREN-LADESTATION

Wie sollen Kopfhörer beschaffen sein?

Zur Übertragung der elektrischen Schwingungen vom Empfänger an unser Ohr und zur Umformung derselben in Schallwellen dient das Telefon oder der Kopfhörer. Figur 1 zeigt einen wahren Schnitt durch ein Telefon. E ist der Eisenkern, Sp = Spule, D.M. = Dauermagnet.

Um den Zusammenbau eines Telefons kennen zu lernen, legt man das Innere desselben frei. Wir schrauben die Ohrmuschel ab und ziehen die Membrane herunter. In der Mitte stehen zwei Eisenkerne (E), um welche aus feinen Kupferdrähten Spulen gewickelt sind (Sp.). Die beiden Spulen sind hintereinandergeschaltet. Die anderen Enden sind mit den zu den Steckern führenden Litzen verbunden. Wir haben also zwei kleine Elektromagneten. Beim Abnehmen der Membrane merkt man, daß diese durch magnetische Kraft festgehalten wird. Die magnetische Kraft kommt nicht von den beiden Eisenkernen, sondern von dem Dauermagneten (D.M.), der in Eisenhülle um die Spulen



herumgelegt ist. Die unteren Enden der beiden Eisenkerne stehen mit dem Dauermagneten in Verbindung und erhalten von ihm ihre magnetische Kraft.

Zwei Telefone werden durch einen Metallbügel zu einem Doppelkopfhörer verbunden.

Die ankommenden Wechselströme sind vom Empfänger in Gleichstrom umgeformt worden. Die Gleichströme fließen durch die Spulen des Hörers. Sie sind von wechselnder Stärke. Von der Stärke des Gleichstroms ist die Anziehungskraft der beiden Magneten abhängig. Genau wie die Stärke des Gleichstroms wechselt auch die Anziehungskraft der beiden Elektromagneten.

Der Hauptzweck des Hörers ist nun, die elektrische Kraft in Schallwellen umzuwandeln. Auf den Magneten liegt eine dünne Metallplatte, die Membrane. Wenn ein starker Strom durch die Windungen der Spulen läuft, wird die aus dem Dauermagneten kommende magnetische Kraft verstärkt und die Membrane angezogen. Sie bewegt sich nach dem Eisenkern hin. Wird nun der Gleichstrom schwächer, so haben die Magnete nicht mehr die Kraft, die Membrane in der vorigen Lage zu halten, sie entfernt sich von den Magneten. So kommt es, daß die Membrane Schwingungen ausführt, die genau den Schwingungen des durch die Spulen fließenden Gleichstromes entsprechen. Die Schwingungen der Membrane werden der Luft übertragen und gelangen als Schallwellen an unser Ohr.

Beim Einkauf eines Telefons ist Sparsamkeit nicht angebracht. Es ist besser, etwas mehr Geld auszugeben, als sich durch ein minderwertiges Telefon den guten Empfang zu verderben. Die beiden Eisenkerne müssen gleichgerichtet sein, so daß beide genau gleichen Abstand von der Membrane haben. Ungleiche Eisenkerne führen zu schiefen Schwingungen und diese wieder zu Verzerrungen der Laute.

Die Ohrmuscheln sollen aus Hartgummi angefertigt sein. Die Gummihüllen sollen schlecht aus, schmutzen leicht und erhöhen die Ansteckungsgefahr.

Durch leichtes Klopfen auf die Membrane kann man sich überzeugen, ob diese genügenden Abstand von den Eisenkernen hat. Doch muß man dabei sehr vorsichtig sein. Die Membrane könnte leicht verbogen werden.

Man wähle nur Fabrikate bekannter Firmen. Es ist anzuraten, den Hörer beim Kauf an einem Empfänger, der sich in Betrieb befindet, zu prüfen. Erst prüfe man eine Hördose, dann die andere, dann beide zugleich.

Den Hörer kann man auch prüfen, indem man die Pole desselben an die Kontakte einer Taschenlampenbatterie hält. Ist beim Öffnen und Schließen des Stromkreises ein starkes Knacken hörbar, so ist der Hörer gut.

Auf der Rückseite jeder Hördose ist die Stärke des Widerstandes angegeben. Wir lesen da: 2000 Ohm. Das sagt uns, daß jede der Spulen in der Hördose einen Widerstand von 1000 Ohm hat. Da jeder Hörer 4 Spulen hat, in jeder Hördose zwei, beträgt der Gesamt-widerstand $4 \times 1000 = 4000$ Ohm.

Es gibt auch Hörer, die 8000 Ohm Gesamt-widerstand haben. Dann hat jede Spule 2000 Ohm.

Ein 8000-Ohm-Hörer ist äußerst empfindlich und gibt lauten Empfang. Wenn der Detektorempfänger in weiterer Entfernung vom Sender nur schwachen Empfang gibt, ist seine Verwendung angebracht.

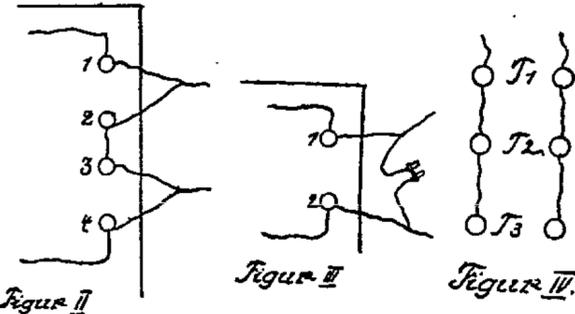
Wohnt aber jemand in der Nähe des Senders und kommt es ihm nicht auf Gewinnung von Lautstärke an, so ist ein 4000-Ohm-Hörer zu empfehlen.

Kristall-Empfänger haben einen höheren, inneren Widerstand als Röhrenempfänger. Da der Widerstand des Telefons dem des Empfängers angepaßt sein muß, braucht man bei Kristall-Empfängern Telefone mit höherem Widerstande.

Den Hörer muß man sachgemäß behandeln. Beim Fallen kann er leicht beschädigt und seine Leistung geschwächt werden. Wenn er nicht gebraucht wird, hängt man ihn auf einen festen Haken. Verrostete Membranen müssen durch neue ersetzt werden. Verstaubte Hörer reinigt man äußerst vorsichtig.

Der Pluspol ist durch einen bunten Faden kenntlich gemacht. Bei einem Detektor-Empfänger ist es ganz gleich, wie man die Pole des Hörers einsteckt. Die Richtung des Stromlaufes durch die Spulen hat hier keinen Einfluß auf den Empfang und keine schädigenden Nachteile für den Hörer.

Bei Röhrengeräten muß der Pluspol des Hörers mit der Klemme verbunden werden, die zum Pluspol der Anodenbatterie führt. Durch den Gleichstrom der Anodenbatterie erhält der Dauermagnet eine starke Wirkung. Bei längerer falscher Schaltung tritt eine Schwächung des Dauermagneten ein und die Lautstärke nimmt ab. Sollte das eintreten, so muß von einem Fachmann eine Nachmagnetisierung vorgenommen werden.



In Figur II, III und IV sind einige Anschlußmöglichkeiten der Hörer angegeben. Bei II sind zwei Hörer hintereinandergeschaltet. Der eine wird in 1 und 2, der andere in 3 und 4 befestigt. Wird nur ein Hörer gebraucht, so steckt man seine Pole in 1 und 4.

Figur III zeigt, wie man zwei Telefone anbringen kann, wenn nur zwei Telefonbuchsen da sind. Von jedem Hörer steckt man einen Pol in die Buchsen. Die freien Pole werden durch zwei Buchsen, welche man durch einen Draht verbindet, zusammengeschaltet. Figur IV zeigt die Parallelschaltung.

Neue Empfangsgeräte des Sachsenwerkes.

Aus dem Bestreben heraus, den Rundfunk weitesten Kreisen zugänglich zu machen, hat das Sachsenwerk einen Röhrenempfänger entwickelt, der sich durch billigen Preis, solide Bauart, höchste Leistungsfähigkeit und einfache Bedienungsweise auszeichnet. Das Empfangsgerät besteht aus dem eigentlichen Audion-Empfangsgerät und zwei Niederfrequenzverstärkern oder einem 3-Röhren-Widerstandsverstärker, die miteinander zu einem Dreihörn- oder Vier-Röhrengerät sehr leicht kombiniert werden können. Es besteht die Möglichkeit, allein mit dem Audion-Empfänger die europäischen Stationen im Kopfhörer zu empfangen. Das Gerät bietet Empfangsmöglichkeiten für den Wellenbereich von 150 bis 3000 Metern. Der Wellenbereich ist in 4 Stufen eingeteilt; der Übergang von der einen auf die andere Stufe erfolgt durch leichtes Auswechseln eines einstellbaren Wellenfähigens.

Auch einen neuen Detektor-Empfänger (RDN) hat das Sachsenwerk herausgebracht. Alle auf dem Gebiete des Detektorempfängers gemachten Verbesserungen sind bei der Konstruktion des neuen Detektorempfängers ausgenutzt worden. Das neue Detektorempfängergerät ist für einen Wellenbereich von etwa 180 bis 1800 Metern bestimmt und ist geeignet, mit Hochantenne, Zimmer-Hilfsantenne oder mit einer Lichtantenne den Driftsender klar und deutlich zu hören. Unter Verwendung einer guten Hochantenne ist es auch möglich, nicht nur den Driftsender, sondern auch Sender mit einer starken Sendenergie auf bedeutende Entfernungen zu empfangen.

Ein ebenfalls neuer „Esmo“-Kristall-Detektor (Type RDZ) besteht aus zwei, auf je einem Nananenkeder angebrachten Teilen, und zwar aus einer Büchse, in welche das hochwertige Kristall eingeklebt wird, und einem Gelenkhebelarm mit gut federndem und sicher geführtem Kontaktdraht. Durch seitliches Verschieben des Hebelarmes und zentrisches Drehen der Kristallbüchse ist ein bequemes Abtasten des Kristalls an allen Stellen möglich. Bei der Konstruktion des Detektors ist mehr Wert auf praktische Verwendung und billigen Preis, als auf Ausstattung gelegt worden.

Weiter hat das Sachsenwerk einen neuen Kopfhörer mit zentraler Erregung („Esmo“, Type RKn) herausgebracht, welcher sich durch seine hohe Empfindlichkeit, vollkommene Klangreinheit, große Lautstärke und bequemen, leichten Sitz allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Ein soeben fertiggestellter neuer Lautsprecher verdient besonderer Erwähnung. Er ist nach dem Prinzip des Esmo-Kopfhörers gebaut, d. h. er besitzt zentrale Erregung und zeichnet sich ebenfalls durch hohe Empfindlichkeit, vollkommene Klangreinheit und große Lautstärke aus. Durch Tieflegung des Tones ist er besonders zur naturgetreuen Wiedergabe von Rede und Musik geeignet.

Zur Vereinfachung der Lösung der häufig schwierigen Antennenfrage ist ferner vom Sachsenwerk ein sogenannter Lichtkondensator durchgebildet und in den Handel gebracht worden, durch dessen Verwendung Antennen bzw. Zimmerantennen gespart werden können. Der Lichtkondensator, welcher in jedem vorhandenen Steckkontakt geschoben werden kann, macht die Lichtleitung ohne weiteres als Antenne dienlich.

Die hier kurz beschriebenen neuen „Esmo“-Empfangsgeräte, welche eine wesentliche Verbesserung und Vervollkommnung des Rundfunkempfanges bedeuten, werden namentlich auch wegen ihrer besonderen Preiswürdigkeit zur Erweiterung des Kreises der Rundfunkfreunde beitragen.

Neue Rundfunk-Literatur. In der Frankfurter Verlagsbuchhandlung, Eintracht, sind neu erschienen: „Radio für Anfänger von Hanns Günther“ und „Der praktische Amateur“ von Hanns Günther und Dr. Franz Fuchs. Im ersten genannten Werke erklärt der Verfasser in leichtverständlicher Weise das Wesen des Rundfunks an einfachen Versuchen, die jeder Amateur vornehmen kann. Er gibt weiter Anleitung zum Bau von Antennen und Erdleitungen, erklärt Aufbau der Einzelteile, ihre Wirkungsweise im Empfänger und gibt praktische Anweisungen zur Selbstherstellung derselben, sowie einiger Detektor- und Röhrenempfänger. Das zweite Werk ist im Aufbau ähnlich gehalten. Es enthält außerdem die gesetzlichen Bestimmungen über Rundfunk. Beide Bücher sind wegen ihrer leichten, verständlichen Fassung jedem Bastler warm zu empfehlen.

Vertrieb
Montagen
Reparaturen

Radio-Spezial-Haus

Pfefferstadt 52

Sachmännische
Beratung

Telephon 6302



„BLAU-PUNKT“

Das Wertzeichen der Vollkommenheit
DER BESTE HÖRER
für Detektor- und Röhrenempfang

Ladenpreis: G 19.50

HINWEIS: Ihre Rundfunkanlage ist nur dann ununterbrochen und Ihr Empfang erst dann einwandfrei, wenn Sie mit einem Ideal-Blau-Punkt-Hörer, 4000 Ohm, arbeiten. Ganz gleich, ob Sie den Detektorempfang oder das Abbören externer Sendestationen mittels Röhrenempfang bevorzugen, Sie werden stets zufrieden sein. Hunderttausende besitzen heute in allen Ländern der Welt ausschließlich „BLAU-PUNKT“-Hörer, und wir möchten auch Sie als Anhänger gewinnen.
Sie erhalten Ideal-„Blaupunkt“-Fabrikate in allen gutgeleiteten Radiogeschäften.



hat alles,
was zum Radio gebraucht wird
Rundfunklinik, Ladestation

Arbeiter-Radioreunde und Bastler!

Sämtliche Radio-Apparate, Ersatzteile,
kompl. Radio-Anlagen und Lautsprecher
billigst
Oskar Prillwitz, Paradiesgasse

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft

Sitz: St.-Elisabeth-Kirchengasse,
U. T. Hofgebäude, 1. Treppe
Auskunfterteilung in allen
technischen Angelegenheiten
Mittwochs und Sonnabends von 7 Uhr ab
Bestelstunden.



Man verlang ... ch ägigen Geschäften:
Tefag-Detektor-Empfänger — ein solides Stück
„Den kleinen Tefag“ und „Cornet“
die billigen Lautsprecher
Kopfhörer und sonstiges Zubehör
Telephon 6559, 5289
„Daschraufa“
Telephon- u. Schraubenfabrik A.G. Mathenbuden 30-31

NORA

Spezial-Verkaufsstelle

Detektor- und Röhren-Apparate
Ein- und Zweiröhren-Verstärker
Doppelkopfhörer, Kondensatoren,
Transformatoren, sämtliche Einzelteile
zu Originalpreisen.

Radio-Schaak, Goldschmiedegasse 8

RADIO RECORD anerkannt erstklassige Fabrikate in Detektor-
Apparaten, Zubehörsachen u. Röhren-Empfängern.
Komplette Anlagen sachgemäß unter billiger Berechnung.
Unverbindliche Radio-Vorführung.
Nur Vorstädtischer Graben 51. — Telephon 6465.

Danziger Nachrichten

Zoppots Ausbauwünsche.

Ein Jacht- und Motorboothafen. — Ein Volkssbad.

Der Zoppoter Oberbürgermeister, Herr Dr. Laue, gab gestern den Vertretern der Danziger Presse Gelegenheit, sich eingehend mit den Wünschen Zoppots in der Richtung der Grenzregulierung zwischen den Gemeinden Danzig-Oliva und Zoppot vertraut zu machen. Herr Dr. Laue führte u. a. aus:

Unabhängig von der Eingemeindungsfrage sei die Grenzregulierung zwischen den Gemeinden Oliva und Zoppot bereits seit 1911 in Fluss. Die ungewöhnlich zerrissene Grenzlinie zwischen den beiden Gemeinden hätte längt zu eingehenden Verhandlungen geführt, um dem unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen, das die Gemeindegrenzen des Zoppoter Rennplatz und wertvolles Siedlungsgebiet in willkürlichen Zickzacklinien durchkreuzt, städtischen Grundbesitz und die Zoppoter Rieselfelder vom Stadtbereich Zoppot abtrennt. Die bis zum Weltkrieg sich hinziehenden Verhandlungen hatten immerhin zu dem Auerkennnis des mit dieser Frage befassten Bezirksausschusses im Oktober 1918 geführt, in der es wörtlich heißt:

Der Bezirksausschuss verkennt nicht, daß der gegenwärtige Grenzgang auf der Strecke von der Eisenbahn bis zur See

für die Stadtgemeinde unvorteilhaft ist

und diese daher ein berechtigtes Interesse an der vorgeschlagenen Veränderung hat.

Die nach dem Kriege wieder aufgenommenen Bemühungen wegen Regulierung der Grenze hätten zum Ergebnis geführt, daß der Senat gelegentlich der Verabschiedung des Olivaer Eingemeindungsgesetzes im Gemeindevorstand des Volkstages am 14. Juni 1926 die bestimmte Zusage gegeben habe, daß, sobald nach Verabschiedung des Gesetzes der berechtigten Wünschen Zoppots auf eine Grenzregulierung in befriedigender Weise nachgekommen werden solle. Ferner hatte der Volkstag ebenfalls bei dieser Gelegenheit am 25. Juni 1926 eine Entschließung „auf sofortige Einleitung von Verhandlungen mit Zoppot über die Erweiterung des Stadtgebietes Zoppot“ angenommen.

Was die Grenzlinienführung anbetreffe, so sei erforderlich, eine solche zu wählen, die anerkanntermaßen alle möglichen Streitfälle zwischen Grenzpartnern unmöglich mache und gleichzeitig den berechtigten Interessen diene. Allgemein seien als beste Grenzlinien Wasserläufe und Eisenbahnlinien anerkannt. Es dürfte sich daher empfehlen, als

neue Grenze zwischen Oliva und Zoppot

der Eisenbahnlinie bis zu dem Bachlauf zu folgen, der unterhalb Glettkau in die See fließt. Damit würde auch am besten dem bereits 1918 vom Bezirksausschuss gefällten Urteil des „berechtigten Interesses Zoppots an der Veränderung des Grenzanges zwischen Eisenbahn und See“ entsprochen.

Die vorgeschlagene Grenzlinienführung entspreche aber nicht nur den natürlichen Grenzen zwischen beiden Gemeinden, sondern auch den Lebensnotwendigkeiten Zoppots als Bad- und Wohnort. Denn als Bad benötige Zoppot immer dringender eine Erweiterung des Badesrandes bis zum Glettkauer Kurbaue, weil der Badestrand durch die Kabinen, den Seeberg, den Hotelneubau, sowie durch die ausgedehnte Benutzung seitens der Fischereibewirtschaft schon längst unzureichend sei. Bei dem sich ständig steigenden Massenbesuch Zoppots bilde sich schon jetzt während der Sommerzeit der Strand von der polnischen Grenze am Mangelbach bis Glettkau ein einziges und ununterbrochenes Freibad. Um hier Ordnung und System zu schaffen, bedarf Zoppot der

Befähigungsgewalt über den Strand bis Glettkau.

Inbesondere benötigt Zoppot, wie das Stranden der Motorjachten „Banquet“ und „Charlotte“ zwischen Nordbad und Seeberg im Juni d. J. bewiesen hätte, dringend einen Segel- und Motorjacht-Hafen, ferner neben dem überfüllten Familienbad (bisher Nordbad) und dem überfüllten Sportsbad (bisher Südbad) ein drittes Mittelstrands- und Volkssbad in Glettkau. Der viel zu beengte Badestrand innerhalb der bisherigen Zoppoter Grenze vertritt jedoch ebensowenig die Anlage eines Hafens wie die Errichtung einer dritten Badeanstalt. Nach Verzichtung der Rieselfelder sei die Anlage einer breiten Strandpromenade Zoppot-Glettkau erforderlich. Auch die Anlage eines Flugplatzes für Wasserflugzeuge, die früher oder später zum mindesten für Schauläge und den Nachbarverkehr wieder akut werden dürfte, sei nur in dieser Gegend möglich. Kurz, alle Dispositionen der Badeverwaltung müssen notwendig an den bisherigen zu engen Grenzen scheitern.

Aber auch die Wohnstadt Zoppot hätte ihre einzige natürliche Ausdehnungsmöglichkeit in der Richtung nach Glettkau. Deshalb hätte bereits im Jahre 1906 die Gemeinde Zoppot nicht nur große Landgebiete in dieser Gegend erworben, mit

der Gemeinde Oliva Verträge wegen der Erschließung des Geländes durch Ausbau gemeinsamer anbaufähiger Straßen geschlossen, sondern auch Eingemeindungsverhandlungen mit der Gemeinde Glettkau wegen des hier in Rede stehenden Geländes geführt. Auf dem der Stadt Zoppot gehörigen Strandgelände zwischen Zoppot und Glettkau bestünde die einzige Möglichkeit, die für ein Seebad von der Glettkau Zoppots unbedingt notwendige Strandvillenkolonie zu schaffen, während das Hinterland dieser Gegend überhaupt die einzige natürliche Erweiterungsmöglichkeit für den bebauten Stadtteil Zoppots wäre. Die Stadt Zoppot, in deren Gebietshoheit das fragliche Gelände jetzt fällt, sei dagegen keineswegs auf diese Flächen angewiesen.

Wenn man auch nach dieser Darlegung den Wünschen Zoppots die Berechtigung nicht verweigern kann, so wird man andererseits auch den Standpunkt Danzigs dazu hören müssen, um sich ein Urteil bilden zu können, inwieweit die entgegenstehenden Interessen einen gerechten Ausgleich erlauben können.

Das Verbrechertager im Steueramt.

Hohe Zuchthausstrafen für rücksichtige Diebe.

Vor dem Schöffengericht wurde gestern gegen die Arbeiter Oskar Hoffmann, Johann Zlowy und Julius Kohl aus Danzig, die sämtlich mehrfach, zum Teil auch mit Zuchthaus, bestraft sind, verhandelt. Sie hatten sich, wie wir seinerzeit mitteilten, im Sommer als Wohnung den Raum unter der Freitreppe des Steueramts an der Promenade ausgesucht und als Beschäftigung und Unterhaltsmittel den Diebstahl gewählt. Sie führten Einbrüche aus und stahlen Nahrungsmittel, Zigaretten, Geld und Kleidungsstücke. Zur Anklage standen vier beratige Diebstahle im Rückfall. Außerdem waren vor dem gemeinsamen Schöffengericht noch zwei Personen wegen Hehlerei angeklagt, von denen einer freigesprochen wurde. Der Arbeiter Johann N. kaufte einen goldenen Ring für 10 Gulden, von dem er annehmen mußte, da er gestohlen war. Er wurde wegen Hehlerei zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Gericht verurteilte Hoffmann wegen eines schweren Diebstahls in einem Falle und Hehlerei zu zwei Jahren und einem Monat Zuchthaus, Abertennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre und Polizeiaufsicht; Zlowy wegen drei schweren und eines einfachen Diebstahls zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Kohl erhielt drei Monate Gefängnis wegen Begünstigung.

Sahrlässige Übung eines Kindes.

Mitschuld der Zoppoter Polizeiverwaltung?

Am 28. Januar v. J. wurde in Zoppot in der Seestraße das 8jährige Töchterchen eines Kaufmannsgehilfen von dem Koffelgel eines von dem Chauffeur Bernhard N. aus Oliva geführten Privatautomobils in den Boden geschleudert, erlitt eine schwere Kopfverletzung und verstarb daran im Lazarett. N. hatte sich infolge dessen vor der Strafkammer wegen sahlässiger Tötung zu verantworten und wurde freigesprochen, da es einerseits als zweifelhaft erachtet war, ob das Kind nicht hinter einem an der Vordschwelle stehenden Bierwagen hervor in das Auto hineingekommen war. Ferner war festgestellt worden, daß die Polizeivorchriften in Zoppot über das Passieren der Seestraße damals unklar gewesen und auch eine Richtungsstafel nicht richtig angebracht gewesen sei.

Das Obergericht hat das freisprechende Urteil mit der Begründung auf, daß sich jeder Kraftwagenführer über die erlassenen Vorschriften völlig klar sein muß und verwies die Sache, über die wir damals eingehend berichtet haben, zu erneuter Verhandlung an die Strafkammer zurück. Die gestrige Verhandlung ergab im wesentlichen das gleiche Bild wie damals. Dahingestellt konnte es bleiben, ob das Kind in den Wagen hineingekommen ist oder nicht. In Bezug darauf, daß jeder Chauffeur die erlassenen Vorschriften kennen müsse, folgte die Strafkammer der Auffassung des Obergerichts. Doch sei die von dem Angeklagten gezeigte Fahrlässigkeit nicht schwer zu bemessen, da die Schuld an dem Vorfall zum Teil die dortige Polizeiverwaltung trage. Das Urteil lautete dementsprechend auf 2 Monate Gefängnis, doch wurde dem Angeklagten bei guter Führung Strafaussetzung auf die Dauer von 3 Jahren gewährt.

Unterhaltungsabend in Schidlich.

Am Sonnabend, den 30. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Lokal „Friedrichshain“, Schidlich, ein

Unterhaltungsabend

statt. Programm: Gesang, Musik, turnerische Darbietungen der Frauenteile, F. L. Schidlich, Vortrag des Gen. Loops, Geselliges Beisammensein. Eintritt 0,50 Pf. Der Reinertrag dient zur Ausstattung des neuen Kinderheims Schidlich.

Die Frauenteile.



Rundfunk von gestern.

Der Abend galt russischer Kunst: russischer Dichtung und Musik. Zur Dokumentation der dramatischen Dichtung hätte man bestimmt ein geistreicheres Stück finden können als die Komödie „Der Kirchgarten“ von Anton Tschekow, jenes Dichters, bei dem freilich die Melancholie der russischen Weisheit ihren vollendeten Ausdruck findet, was auch im einleitenden Vortrag von Dr. Jentsch gesagt wurde. Ebenso wie der Redner klar analysierte, daß Tschekow seine monumentalen Symphonien wie Tolstoi und Dostojewski, wohl aber feinste Kammermusik geschrieben habe: eben dieses Kammerstück von der Sehnsucht nach der russischen Heimat, vom einzigen großen Blick auf dem prächtigen Kirchgarten, nach dessen obligatorischem Verlauf nur mehr der Schmerz, die Trauer, der grenzenlose Verlust bleibt. Von den Sprechern ist namentlich Jutta Seifert mit vielen Ehren zu nennen. Die Musikvorträge begannen mit Tschakowsky's „1812“, einer feierlichen Ouvertüre, die durchaus unfeierlich interpretiert wurde! — Am Radumittag sprach Dramaturg Verhöfer über Franz Werfel, den er unter ausgiebiger Ausföhrung Dieboldscher Pläne eingehend in seiner Bedeutung als Dramatiker behandelte.

Drag-Programm am Mittwoch.

4-4.40 nachm.: Unterhaltungsstunde für die reifere Jugend: Michael Pichon, „Der zerbrochene Ring.“ Ein Leben in Kämpfen um die Ordensritterzeit. Roman von Paul Welsch. — 4.45-6 nachm.: Uebertragung des Konzertes aus dem Cafe Bauer, Königsberg. — 6.30 nachm.: Die Nacht der Erziehung und ihre Grenze, Vortrag von Geh. Rat Dr. Kausch. — 7.00: Wege zur körperlichen Erziehung der Jugend. Grundlage für die Beurteilung der Jugend in körperlicher Hinsicht. Vortrag von Dr. med. Benisch. — 7.35 nachm.: Die Entdeckung der Kammermusik. 3. Abend: Vortragszyklus von Dr. Müller-Blattau. — 8 nachm.: Kammermusikabend, angeführt vom Königsberger Streichquartett (Heiners, Wied, Wied-Schisch, Poesch). 1. Streichquartett B-Dur, Nr. 49, von Haydn. 2. Streichquartett C-Dur, von Mozart. — 9.10 nachm.: Geistliche Lieder aus der Musik. Solisten: Konzertfängerin Käthe Coranda-Lachstein (Sopran); Konzertfänger Paul Seidewitz (Tenor); Konzertfänger Erwin Hoff. 1. Zwei Motetten für drei Stimmen, von Haydn. 2. a) Lob der Faulheit, von Haydn. 2. b) Warnung, von Mozart. 3. a) Die ungetreue Frau, von Mozart; b) Das Bandel, von Mozart. 4. a) Der Zauberer, von Mozart; b) Die betrogene Welt, von Mozart; c) Das Ständchen, von Mozart. — 10-11.30 nachm.: Uebertragung der Tanzmusik aus dem Tanzsalon des Centralhotels, Königsberg.

Schiffskollision im Freibezirk.

Gestern, vormittags gegen 11 1/2 Uhr, kam es an der Nordseite des Freibezirks zu einer Schiffskollision. Der Schlepper „Weichsel“ befand sich auf der Fahrt nach See, wobei er den am Freibezirk liegenden schwedischen Dampfer „Vesta Glatiana“ passieren mußte, der dort Kohlen ladet. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Ursache fuhr der Schlepper dem Dampfer in die Seite. Dem Dampfer wurden vier Platten und zwei Spannen eingebrochen, wodurch auch seine Kommandobrücke in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die „Weichsel“ erlitt bei dem Unfall eine Beschädigung des Rugs.

Ob der schwedische Dampfer vor Austritt der Reise sich erst einer Reparatur unterziehen muß, wird die heutige Untersuchung ergeben.

Die Musik beim Hallen-Sportfest. In unserem Bericht über das Hallen-Sportfest der Arbeiter-Turner in unserer Montanangabe wird uns mitgeteilt, daß die musikalische Ausstattung des Festes, die als recht mangelhaft empfunden wurde, nicht in den Händen des Vereins „Freistaat-Orchester“ und Danziger Zivilmusikerverein 1802“ oder einzelner Mitglieder dieser Vereinskörper gelegen hat. Wir stellen das im Interesse des Ansehens dieser beiden Berufsvereine ausdrücklich fest.

Kilm-Palast, Langfuhr. Dem Film „Wien, wie es lacht und weint“ liegen zwar künstlerische Tiefen fern, doch bleibt ihm eine komische Liebesepisode — mit einem leichten Schuß Sentimentalität — die durch das herzerquickende Spiel Mady Christians schmachtlich gemacht wird. Gutgedrehte Bilder aus der Stadt Wien und ihrer Umgebung erfreuen die Besucher. Im Anschluß zeigt man einen Fox-Film: „Das Schloß der einsamen Menschen.“ Viel Spannung, viel Tempo, gut durchdachte Handlung und glänzendes Spiel befriedigen auch hier den Zuschauer.

Wiedereröffnung des Troadero. Die Troadero-Weinstuben werden nach gründlicher Renovierung in den nächsten Tagen wieder eröffnet. Von einem bewährten Fachmann geleitet, soll bei billiger Preisberechnung für Speisen und Getränke dem Publikum ein angenehmer Aufenthalt geboten werden.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Jochen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Mutter sagen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten, ferner Herrn Pfarrer Ziemann für seine trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank

Willy und Hans Müntz

Mobiliar-Auktion

Donnerstag, den 28. d. M., vorm. 10 Uhr werde ich im Auftrage gutes gebrauchtes Mobiliar meistbietend gegen bar, Fleischergasse 7, versteigern, unter anderem:

- 1 modernes Speisezimmer
- 1 eich. Schlafzimmereinrichtung
- 1 weißes Schlafzimmer

eich. Bäsetz, zehnteilige antike Garnitur, Teppich (4x5 m), Serzen- und Speisezimmerische, Rauchstuhl (Mit-Danzig), Servier- und Zierstühle, Säulen, Bettstellen mit Matr., Küchenschrank, Lampen (elektr. und Gas), Schreibtische, Sessel, Tisch- und Teeservice, Kristalle, Komer, Schreibzeug- und Schreibstuhlfuttern, Spiegel, Zierstühle, Uhren, Gemälde, Figuren, Haus- und Wirtschaftsgüter, Sportwagen sowie vielerlei andere Sachen.

Besichtigung eine Stunde vorher.

Auktions-Anfrage aller Art, auch kleinere Mengen, werden täglich in meinem Kontor Jopengasse 13, auch telefonisch (6633) entgegengenommen und zu der bekannt größten

Zufriedenheit der Auftraggeber erledigt. Alle Auskünfte kostenlos.

Siegmund Weinberg

Tagator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator, Danzig, Jopengasse 13, Fernsprecher 6633.

Öffentliche Versteigerung

Oliva, Waldstraße Nr. 12

Freitag, 29. Oktober 1926, vorm. 10 Uhr

werde ich im freiwilligen Auftrage sehr gute Möbel als: Bäsetz, Ausziehl- und andere Tische, Sofa, zwei Sessel, Stühle, Kleider-, Waschtische, Bettstühle, ein- und andere Bettgestelle, Waschtische und Nachttische, Darmstuhl, Eischrank, gr. Spiegel, Grubeofen, Teppich, Regulator, Gardinen, Decken, Bilder, Haus-, Wirtschaftsgüter

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und 1 Stunde vorher daselbst zu besichtigen.

Frau Auguste Sellke,

Gerichtlich vereidigte Sachverständige für die Amtsgerichte des Landgerichtsbezirks Danzig, beidigte und öffentlich angestellte Auktionatorin, Danzig, Kohlenmarkt 14-15, (Passage.)

Polstermöbel

Chaiselongues, Sofas, Klubsessel in Plüsch, Gobelin und Leder

Erstklassiges Material - Billige Preise Beste Verarbeitung, von uns selbst hergestellt

Zahlungserleichterung

Ziemann & Haekel

Altstadt, Graben Nr. 44

Naturheilinst. Fritz Wehrmann

Langfuhr, Keiligenbrunner Weg 1

früherer Mitarbeiter von F. Flakowski, Danzig

Behandlung sämtlicher Leiden

Spez.: Krebs, Lungen-, Magen-, Nervenleiden, Rheuma

Sprechzeit: 10-11 1/2 u. 4-5 1/2, Sonntags 10-12

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich

Berm. Anzeigen

Preisabbau!

Rasierer 20 P.,

Haarshreiden 70 P.,

Garantie für gute Bedienung!

Paul Dörfert

Friseurmeister.

Altstadt, Graben 50,

gegenüb. dem Arbeitsamt.

Rampenschieme,

See- und Spielpuppen

werden gut und billig angefertigt.

(35 008)

Röbergasse 2, im Laden.

Wäsche

wird sauber gewaschen u. im Freien getrocknet. Bub, Petersh., Küsterg. 36

Wäsche plättet sauber!

Oberh. 40, Stehtrag. 10,

Umlegefragen 15, Man-

schetten 15, Chemis. 20,

Drehergasse 10 und

Hornweg 8a.

Wäsche!

Wer will auf Kernsohle?

Der muß nach

Jungferngasse 19 gehen.

Wäsche

wird sauber gewaschen und gut geplättet.

Wäsche

